Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 7. Dez. bis 13. Dez. 45 Goldpfg.
Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige
Redaktion: Johannisstr. 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige
Reklamen 80 Goldpfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 288 — Dienstag, 9. Dezember 1924 — 31. Jahrgang

Das Gesamtergebnis der Reichstagswahl.

Aus dem Gesamtergebnis der Reichstagswahl, wie es am Montag nachmittag bei dem Reichswahlleiter vorlag, ergibt sich, daß sich der neue Reichstag aus 489 Abgeordneten zusammensetzen wird gegenüber 472, die der alte aufwies. Die einzelnen Parteien werden voraussichtlich die folgende Fraktionsstärke aufweisen:

S.P.D.	130	(100)
Deutschnationale	102	(96)
Zentrum	68	(65)
Kommunisten	45	(62)
Deutsche Volkspartei	50	(44)
Nationalsozialisten	14	(32)
Deutsche Demokratische Partei	32	(28)
Bayrische Volkspartei	19	(16)
Wirtsch.-Partei u. Bayr. Bauernbund	17	(10)
Landbund	8	(10)
Deutsch-Hannoversche Partei	4	(5)
Deutschsoziale Partei	—	(4)
	489	(472)

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die Sozialdemokratie mit einem Gewinn von 30 Mandaten an der Spitze marschiert. Das Charakteristische der Wahl vom Sonntag liegt aber darin, daß auch sämtliche bürgerlichen Parteien Mandatsgewinne zu buchen haben, wenn sie auch in keinem Verhältnis zu dem großen Gewinn der Sozialdemokratie stehen. Lediglich die extremsten Flügelparteien, die Kommunisten und die Völkischen, haben schwere Einbußen erlitten; die Kommunisten verlieren 17, die Völkischen 18 ihrer Mandate. Von der Bildfläche verschwunden ist außerdem noch die Garde Knüppel-Kunze.

An Stimmen wurden abgegeben auf die einzelnen Parteien:

Sozialdemokraten	7 788 250	(6 008 713)
Deutschnationale	6 122 255	(5 696 325)
Zentrum	4 061 593	(3 914 379)
Kommunisten	2 679 429	(3 693 139)
Deutsche Volkspartei	3 017 132	(2 694 357)
Deutschvölkische	891 671	(1 918 310)
Demokraten	1 902 646	(1 655 076)
Bayrische Volkspartei	1 111 756	(946 648)
Wirtschaftspartei	995 723	(693 606)
Landbund	498 002	(574 938)
Deutsch-Hannoveraner	258 145	(319 692)

*

Das Ergebnis der

preußischen Landtagswahl

wird voraussichtlich folgendes sein:

Sozialdemokraten	116	(136)
Deutschnationale	111	(77)
Zentrum	79	(79)
Kommunisten	47	(27)
Deutsche Volkspartei	50	(57)
Nationalsozialisten	12	(—)
Demokraten	26	(26)
Wirtschaftspartei	10	(4)

Dazu kommen 5 Deutsch-Hannoveraner (bisher 4) und 1 Pole. Infolge der über den ganzen Staat sich erstreckenden Listenverbindung dürfte den Polen noch ein Mandat zufallen.

Und nun?

Dr. L. Lübeck, 9. Dezember.

Die „Köln. Zeitung“ schreibt zu dem Wahlergebnis in ihrer Montagabend-Ausgabe unter der Ueberschrift „Der erfolgloje Wahlkampf“: „Soweit man die Lage nach den bisher vorliegenden Ergebnissen beurteilen kann, gibt es im neuen Reichstag, von der utopischen Volksgemeinschaftsregierung abgesehen, nur zwei Möglichkeiten einer Mehrheitsbildung: die große Koalition und die Erweiterung der bisherigen Regierung nach rechts. Die große Koalition würde nach dem Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie, nach der Linksschwenkung der Demokraten und bei den starken Tendenzen des Wirth-Flügels im Zentrum zu den Sozialdemokraten vollständig unter sozialdemokratischem Einfluß stehen. Wir können uns nicht denken, daß die Deutsche Volkspartei in dem Stadium des innerpolitischen Aufbaues der Wirtschaft und der Schule, in das wir eintreten, mit der Sozialdemokratie paktieren kann, ohne daß sie sofort die wirtschaftlichen und kulturellen Kreise, die ihr Rückgrat bilden, verlöre. Die Verhältnisse im neuen Reichstag haben sich gegen den alten nicht so wesentlich verändert, daß der Beschluß der Dtsch. Volkspartei vom Januar dieses Jahres, der sich gegen die große Koalition und für die Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen ausspricht, ohne weiteres aufgehoben werden kann.“

Die „Kölnische Zeitung“ ist ein führendes Blatt der Deutschen Volkspartei. Und für die Deutsche Volkspartei war diese Wahl allerdings sehr erfolglos. Möge sie sich darüber mit ihrem Herrn und Meister Stresemann auseinandersetzen. Statt im August den Deutschnationalen die Zähne zu zeigen und mit der prächtigsten Wahlparole für seine Partei in den Kampf zu ziehen, hat er den Augenblick verpaßt in schwelgerischen Rechtsblockphantasien. Die Phantasien verflogen, der Wahlkampf kam doch und dem guten Stresemann bleibt nur der Katzenjammer. Das ist allerdings eine sehr erfolglose Politik. Aber damit möge sich die Volkspartei selbst auseinandersetzen mit ihrem Oberbefehlshaber. Der innere Grund für die ewigen Stresemannschen Halbheiten ist die Tatsache, daß die Volkspartei nur äußerlich eine Partei der Mitte ist, innerlich aber geradezu eine Affenliebe zu den Deutschnationalen hat. Daher ihr geradezu irrsinnig ungeschickter Wahlkampf mit schwarz-weiß-rot. Daher auch ihre schwankende Haltung in der Frage: Republik oder Monarchie?

Selbstverständlich mußten bei solcher Einstellung der Volkspartei die Deutschnationalen die lachenden Erben sein.

Wenn der General-Anzeiger sich immer beschwert und auch heute noch seufzend darüber klagt, daß der Wahlkampf verkehrt lief, so hat einzig und allein die Volkspartei schuld. Sie irrte so lange zwischen der Kampffront hin und her, bis schließlich das schwere Geschütz zwischen Sozialdemokraten und Deutschnationalen die Wahlstatt so beherrschend überdröhnte, daß der Volkspartei nur noch übrig blieb, sich bei den Deutschnationalen anzulehnen mit dem piepsigen Ruf: Hier ist die Mitte! Wählt die — Mitte!

Es war! Es ist gewesen! Jetzt bleibt nur noch die Frage: Was nun?

Nicht umsonst haben wir den Stoßseufzer der „Köln. Ztg.“ an die Spitze dieser Betrachtung gesetzt. Die Volkspartei scheint ihre lahmen Soldaten immer noch ins parlamentarische Gefecht schicken zu wollen mit der Parole: Rechtsblock!

Der eigentliche Geschlagene im Kampfe ist Stresemann. Seine Feinde von rechts und seine Feinde von links: beide kamen sie gestärkt zurück. Stresemann will aus dieser Tatsache nichts lernen, weil er sonst abtreten mußte. Deshalb gibt er die Losung

Die Deutschnationalen führten ihren Kampf mit dem Ziel des stresemännischen Rechtsblocks.

Die Deutschnationalen fürchten ihren Kampf mit dem hysterischen Geschrei: Wir wollen die Macht! Wir wollen in die Regierung! Also scheinen sich die Hergt und Stresemann nach wie vor einig zu sein in ihrer alten „bewährten“ Politik.

Die **Sozialdemokratische Reichstagsfraktion** kann einen großen Fehler machen, wenn sie jetzt innerhalb der Partei die Debatte eröffnet mit dem Thema große Koalition oder nicht.

Das Thema „große Koalition“ stammt aus der vergangenen parlamentarischen Zeit. Es hat schon früher großes Unheil angerichtet. Denke man nur an das ungeschickte Wort „Görlitz“. Heute liegt es aber endgültig beim alten Eisen. Die Volkspartei glaubt vielleicht zu schieben, aber sie hat so viel verschoben im letzten halben Jahr, daß sie heute nur noch geschoben wird.

Der Wahlkampf hat die Frage gestellt: Sozialdemokratisch oder deutschnational. Der neue Reichstag findet keine andere Frage vor.

Bis zum 6. Dezember haben die Deutschnationalen immer wieder verkündigt: wir sind die stärkste Partei, uns kommt die Regierungsbildung zu. Sie sagen zwar heute von diesem „obersten Grundsatz des Parlamentarismus“ nichts mehr, aber sie werden ihn doch noch nicht vergessen haben. Wie?

Also: die sozialdemokratische Fraktion wird die Führung übernehmen im neuen Reichstag gegen die Machtansprüche der Deutschnationalen. Sie hat solchen Kampf schon im alten Reichs-

Bis zum 6. Dezember haben die Deutschnationalen immer passiv. Der 7. Dezember hat ihr das Recht und die Pflicht gegeben, diesen Kampf mit aller Aktivität fortzusetzen.

Allerdings hat die Wahl eine Klarheit nicht gebracht. Zentrum und Demokraten haben so wenig Mandate neu erobern können, daß die klare Linkskoalition auch heute noch nicht möglich ist. So daß scheinbar die Volkspartei doch wieder den Ausschlag gibt. Aber es gilt für diese Partei das erschütternde Wort Wallensteins: „Wär's möglich? Wär ich nicht mehr frei? Könnt' ich nicht mehr so wie ich wollte?“

Ohnmächtig wird Stresemanns Partei im neuen Reichstag schwanken: Soll ich rechts? Soll ich links? Und dabei wird sie hin und her gedrückt werden im Spiel zwischen rechts und links. Geht sie nach rechts, so begeht sie Selbstmord — dann muß sie ihre Außenpolitik verleugnen und wird von den Deutschnationalen aufgefogen. Geht sie nach links, so verurteilt sie sich zur Bedeutungslosigkeit. Und doch — nach der einen Seite muß sie, denn eine Regierung müssen wir ja haben.

Die Entscheidung wird einfach sein müssen. Mit den Kniffen und der Feilscherei ist es nun zu Ende. Die Sozialdemokratische Partei wird die Regierung führend beanspruchen mit den Demokraten und dem Zentrum. Sie wird ihr Regierungsprogramm formulieren: Republik und Weimar! Außenpolitisch Fortsetzung der „Befreiungspolitik“, wie Stresemann sie so schön und so verschämt nennt.

Und dann — oh Volkspartei! Aus Affenliebe zum schwarz-weiß-roten Rechtsblock alles kaput schlagen? Dann gäbe es nur einen Ausweg: Reichstagsneuwahl! Dieser Ausweg ist aber jetzt endgültig verbaut. Also: Stresemann ist heute wieder da, wo er vor einem halben Jahr auch schon war. Nur ist sein Bürgerblocktraum, demzuliebe er sein so schön funktionierendes „Kabinett der Mitte“ kaputgeschlagen hat, jetzt zur Seifenblase geworden.

Man sieht: die parlamentarische Situation ist einfach. Man wird auf der Rechten versuchen, sie zu verwirren mit dem Ziel des Rechtsblocks. Wir werden dem die klare Forderung entgegenstellen: Republikanische Regierung! Eine Regierung, die treu zur Verfassung steht, und in der die Sozialdemokraten als weitaus stärkste Partei den Ausschlag geben.

Selbstverständlich kann die Volkspartei sich der hemmungslosen deutschnationalen Opposition mit Haut und Haar verschreiben. Und neue Katastrophen heraufbeschwören. Aber davor wird sie sich schwer hüten. Aus Gründen, die sehr nahe liegen.

Die Entwicklung wird jetzt sehr rasch gehen. Eines muß jetzt schon für jeden Republikaner feststehen: Unter gar keinen Umständen schwarz-weiß-roter Rechtsblock!

Unsere Abgeordneten.

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die am Montag abend als gewählt gelten können, sind:

Ostpreußen: Lüdöring, Schulz, Jäger.
Berlin: Crispien, Hermann, Frau Böhm-Schuch, Aufhäuser, Richard Fischer, Dr. Moses.
Potsdam 2 (Teltow-Beeskow): Jubeil, Bernstein, Künstler, Frau Ryneck (?).
Potsdam 1 (Niederbarnim): Wissell, Breitscheid, Frau Juchacz, Staab.
Frankfurt a. d. O.: Weis, Oswald Schumann, Giebel, Kotzke.
Pommern: Gustav Schumann, Passehl, Horn, Georg Schmidt.
Breslau: Loebe, Feldmann, Wendemuth, Seppel, Frau Ansorge.
Liegnitz: Taubadel, Buchwitz, Frau Remitz.
Magdeburg-Anhalt: Bauer, Silberschmidt, Dittmann, Bender, Bader, Frau Dörning.
Halle, Merseburg: Richard Krüger, Franz Peters.
Thüringen: Wilhelm Bock, Kurt Rosenfeld, Frölich, Frau Wurm, Dietrich.
Schleswig-Holstein: Frau Schröder, Eggerstedt, Richter.
Weser-Ems: Henke, Hünlich, Hellberg.
Ost-Hannover: Peine, Nowack.
Süd-Hannover, Braunschweig: Brey, Junke, Frau Bertels, Karsten, Schiller, Schaffner.
Westfalen-Nord: Severing, Schreck, Jansheck.
Westfalen-Süd: König, Robert Schmidt, Husemann, Frau Schulz, Konrad Ludwig.
Hessen-Nassau: Scheidemann, Dißmann, Hoch, Schnabrich, Hüttmann, Becker.
Köln-Aachen: Sollmann, Frau Schiffgens.
Koblenz-Trier: Kirschmann.
Düsseldorf-Ost: Limbertz, Frau Agnes.
Düsseldorf-West: Otto Braun, Thabor.
Oberbayern-Schwaben: Saenger, Simon-Augsburg, Unterleitner.
Niederbayern: Frau Pfülf.
Franken: Hermann Müller, Vogel, Simon-Nürnberg, Seidel, Adolf Braun.
Pfalz: Hoffmann-Kaiserslautern, Jacobshagen.
Dresden-Bautzen: Hermann Fleißner, Frau Sender, Richard Schmidt, Kräßig, Schirmer, Frau Dr. Stegmann.
Leipzig: Seger, Lipinski, Saupe, Frau Schilling.
Chemnitz-Zwickau: Ströbel, Seydewitz, Kuhnt, Dr. Levi, Stücklen.
Württemberg: Keil, Hildenbrand, Roßmann, Schlicke.
Baden: Oskar Geck, Schöpflin, Meier-Freiburg i. Br.
Hessen-Darmstadt: Ulrich, Dr. David, Dr. Quessel.
Hamburg: Graßmann, Frau Reitze, Lauffötter.
Mecklenburg-Lübeck: Kröger-Rostock, Dr. Leber-Lübeck.

Auf die Reichsliste entfallen acht Mandate. Es sind gewählt: Dr. Hilferding, Dr. Herz, Dr. Landsberg, Steinkopf, Stampfer, Heinrich Schulz, Franz Scheffel, Dr. Lehmann.

Todesurteile in Reval.

SPD. Reval, 8. Dezember. (Eig. Drahtber.)

Das Kriegsgericht hat zwei Offiziere der Luftschiffer-Division zum Tode verurteilt, weil sie sich während des Kommunistenaufstandes passiv verhielten. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Außerdem wurden noch 12 Kommunisten hingerichtet, die an dem Kommunistenaufstand beteiligt gewesen sein sollen.

Der lettische Außenminister Sehja erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Ereignisse in Reval eine Vereinigung der baltischen Staaten als notwendig erwiesen haben.

Weitere Ergebnisse aus den Wahlkreisen.

3. Reichstagswahlkreis Potsdam 2.

Vorläufiges Endergebnis: Sozialdem. Partei 106 740 (157 746), Deutschnat. Volkspart. 158 622 (223 679), Zentrum 22 204 (29 046), Kommunist. Partei 71 612 (114 974), Deutsche Volkspartei 52 479 (92 595), Nat.-Soz. Freiheitspartei 17 244 (56 597), Demokraten 76 123 (87 833), W.-P. d. d. Mittelstandes 20 300 (84 527), Deutschvölkische Reichspartei 12 884.

4. Reichstagswahlkreis Potsdam 1.

Vorläufiges Gesamtergebnis: Soz. 273 346 (182 277), D.-Dat. 282 728 (283 267), Ztr. 22 362 (19 047), Komm. 119 141 (131 456), D. Vp. 71 146 (63 425), Dem. 57 408 (44 947), Wirtsch.-P. 25 595 (39 046), U. Soz. 5108 (15 810), D. Soz. 8694 (22 489).

5. Reichstagswahlkreis Frankfurt a. d. O.

Vorläufiges Ergebnis. (16 kleinere Bezirke fehlen noch.) Abgegeben wurden 834 970 Stimmen (817 544). Davon erhielten: SPD. 233 203 (164 133), Dntl. 219 611 (231 396), Vp. 90 732 (65 381), Z. 52 776 (51 545), Dem. 38 809 (35 198), KPD. 36 484 (55 958), Völk. 26 659 (40 580), Wirtschp. 17 790 (19 184), Dsoz. 10 531 (24 612), Polen 5587 (8610), USP. 2405 (6443).

2. Reichstagswahlkreis Breslau.

Breslau (Stadt). SPD. 105 000 (82 000), Dntl. 67 000 (68 000), Z. 39 000 (39 000), KPD. 8000 (16 000), Vp. 24 000 (26 000), Völk. 5000 (17 000), Dem. 18 000 (16 000), Wirtschp. 4000 (4000), Deutschsoz. Partei 8000 (18 000). (Von 340 Bezirken fehlen noch 20.)

8. Reichstagswahlkreis Liegnitz.

Vorläufiges Endergebnis. Es sind abgegeben worden: für die SPD. 197 592 (167 158), Dntl. 175 635 (182 314), Z. 59 319 (53 378), KPD. 19 874 (36 500), Vp. 50 281 (48 427), Völk. 8688 (8885), Dem. 48 537 (46 0[illegible]), Wirtschp. 28 453 Stimmen. Es entfallen demnach auf die SPD. 3, die Dntl. 3 Sitze und auf das Z., die Vp. und die Dem. je 1 Sitz. Danach hat sich im Wahlkreis Liegnitz nichts geändert.

10. Reichstagswahlkreis Magdeburg.

Vorläufiges Gesamtergebnis: Soz. 295 878 (269 674), Dtnl. 299 191 (206 900), DVP. 139 316 (125 969), Dem. 62 229 (60 696), Komm. 56 836 (88 160), Wirtschaftspartei 30 708, Völk. 27 848 (88 162), Zentrum 17 639 (15 890).

13. Reichstagswahlkreis Schleswig-Holstein.

Vorläufiges Ergebnis: Abgegeben wurden 766 082 Stimmen (756 618); davon erhielten Deutschnationale 252 640 (232 775), Sozialdemokraten 231 987 (137 021), Volkspartei 112 832 (90 379), Demokraten 66 487 (69 700), Kommunisten 51 758 (76 915), Nationalsozialisten 20 591 (55 408).

14. Reichstagswahlkreis Weser-Ems.

Vorläufiges Endergebnis. Abgegeben wurden 670 397 (660 690). Davon erhielten: SPD. 171 393 (137 472), Z. 137 124 (126 691), Dntl. 108 165 (102 868), Vp. 106 277 (87 233), Dem. 66 605 (56 741), Völk. 32 649 (48 993), KPD. 30 942 (51 427), Welfen 14 113 (17 901), Christsoz. 5239 (18 190), Dsoz. 1722 (3937), Freiwirtsch.-B. 1591 (3867).

16. Reichstagswahlkreis Süd-Hannover-Braunschweig.

Gesamtergebnis. (Es fehlen noch Kreis Northeim und drei weitere Stimmbezirke.) SPD. 332 552 (304 481), Dnatl. 166 079 (152 822), Vp. 145 259 (136 246), Welfen 117 861 (139 538), Z. 51 891 (48 341), Dem. 46 503 (44 698), KPD. 44 387 (83 218), Nationalsoz. 30 607 (77 168).

17. Reichstagswahlkreis Westfalen-Nord.

(3 Kreise fehlen noch.) Abgegeben wurden 980 460 Stimmen (1 062 680). Davon erhielten: SPD. 290 281 (189 495), Z. 342 075 (330 484), Dntl. 164 981 (155 872), Vp. 96 477 (101 329)), KPD. 59 447 (102 725), Dem. 34 181 (38 680), Aufw.-P. 23 697, Völk. 12 704 (37 153), Christsoz. 10 459 (38 432), Wirtschp. 9306 (—), Polen 3223 (6552), Freiwirtsch. B. 1485 (—), USP. 1781 (8351), Dsoz. 1101 (6112).

18. Reichstagswahlkreis Westfalen-Süd.

Vorläufiges Endergebnis. Abgegeben wurden 1 274 135 Stimmen (1 277 845), davon erhielten: SPD. 317 410 (205 430), Dntl. 152 229) (157 221), Z. 350 761 (333 074), KPD. 155 390 (279 286) Vp. 154 056 (150 442), Völk. 14 365 (19 097), Dem. 76 509 (57 058), Wirtschp. 18 429, USP. 10 714 (21 077), Christsoz. 8219 (24 356), Aufw. u. Aufb.-P. 2695.

19. Reichstagswahlkreis Hessen-Nassau.

Vorläufiges Ergebnis. (1 Ort fehlt noch.) Gesamtstimmenzahl 1 177 577 (1 199 954). SPD. 373 592 (302 886), Dntl. 225 525 (242 995), Z. 201 038 (202 067), Vp. 152 161 (140 985), KPD. 63 911 (111 491), Dem. 99 271 (85 251), Nationalsoz. 29 069 (66 604), Wirtschaftsp. 25 660 (23 846), USP. 3028 (11 555).

20. Reichstagswahlkreis Köln-Aachen.

5 Bezirke fehlen noch. SPD. 1 394 488 (991 789), Dntl. 64 629 (66 882), Ztr. 464 701 (438 631), KPD. 79 459 (128 155). Vp. 72 333 (70 316), Völk. 5236 (13 171), Dem. 32 287 (25 494), Wirtsch. P. 29 258, P. f. Volkswohlf. 8555., Aufw. u. Wiederaufb.-P. 5183, USP. 3128, Freiwirtsch.-B. 1176.

22. Reichstagswahlkreis Düsseldorf-Ost.

Es wurden 1 000 845 gültige Stimmen abgegeben, davon entfallen auf Ztr. 253 991, KPD. 213 440, SPD. 153 585, Dnatl. 153 052, Vp. 103 500, Dem. 45 263, Wirtsch.-P. 32 283, Völk. 16 389. Es fehlen noch zwei Bezirke von Essen.

23. Reichstagswahlkreis Düsseldorf-West.

Vorläufiges Endergebnis: Soz. 107 151 (78 184), Deutschnat. 85 229 (81 027), Zentrum 352 178 (305 129), Komm. 95 597 (142 217), DVP. 73 856 (63 739), Nationalsoz. 7276 (19 794), Dem. 26 900 (23 610), Wirtschaftsp. 26 897.

24. Reichstagswahlkreis Oberbayern-Schwaben.

(40 Orte fehlen noch. Abgegeben wurden 1 131 944 Stimmen (966 952), davon erhielten: SPD. 205 576 (127 973), Dntl. 144 095 (72 865), KPD. 089 192 (83 496), Vp. 21 063 (9 095), Völk. 53 381 (164 564), Dem. 33 119 (32 794), Bayr. Vp. 445 824 (365 849), Bayr. Bauernb. 158 436 (83 097), Aufw. u. Sparer 8849, Wirtsch.-P. 8602, USP. 2865 (5585).

25. Reichstagswahlkreis Niederbayern-Oberpfalz.

Vorläufiges Gesamtergebnis: Sozialdem. Partei 71 268 (41 668), Deutschnat. Volkspartei 30 198 (13 004), Kommunist. Partei 23 816 (51 841), Deutsche Volkspartei 7259 (4783), Nat.-Soz. Freiheitspartei 16 547 (46 2[illegible]), Demokraten 12 090 (7281), Bayrische Volksp. 270 954 (223 761), W.-P. d. d. Mittelst. 18 458 (70 900), Hitler-Bund — (379), Unabh. Sozialdem. — (1909), Bayrischer Bauernbund 100 192 (—), Freiwirtschaftsbund — (248).

26. Reichstagswahlkreis Franken.

Vorläufiges Gesamtergebnis: (184 Bezirke fehlen.) B. V. B. 328 034 (292 415), Soz. 317 439 (258 175), D.-N. 187 413 (185 622), Völk. 92 205 (250 010), Dem. 53 350 (50 063), Komm. 45 041 (67 851), Bayr. Bauern 35 321 (23 790), Bayr. Mittelst. 38 766, D. V. P. 16 352 (5614).

27. Reichstagswahlkreis Pfalz.

Im Wahlkreis 27 Pfalz sind 430 597 Stimmen abgegeben worden, so daß die Wahlbeteiligung 86 Proz. betrug. Es erhielten Sozialdemokraten 115 247 (85 766), Volkspartei 101 431 (60 000), Bayr. Volkspartei 66 974 (64 824), Zentrum 50 669 (39 063), Demokraten 29 050 (20 412), Deutschnationale 19 174 (23 542), Nationalsozialisten 6260 (21 071).

29. Reichstagswahlkreis Leipzig.

Vorläufiges Gesamtergebnis. Zahl der abgegebenen Stimmen: 724 841. Davon erhielten: SPD. 258 304 (211 834), Vp. 134 773 (115 936), Dntl. 133 979 (126 058), KPD. 91 041 (109 646), Dem. 56 170 (50 418), Wirtsch.-P. 17 859, Völk. 13 267 (15 317), USP. 6100, Ztr. 4964 (3320).

31. Reichstagswahlkreis Württemberg.

Vorläufiges Gesamtergebnis: SPD. 243 363 (192 161), Dntl. 197 311 (121 683), Ztr. 271 180 (265 496), KPD. 97 011 (138 988), Vp. 68 875 (53 562), Völk. 32 918 (50 630), Dem. 129 751 (115 319), Bauernp. 213 861 (238 590).

30. Reichstagswahlkreis Chemnitz-Zwickau.

Gesamtergebnis des Wahlkreises: Soz. 305 942 (251 335), Dtschnat. 179 213 (149 907), Komm 138 746 (132 532), DVP. 125 667 (109 728), Demokraten 55 779 (58 283), Nationalsoz. 39 820, (70 717), Wirtschaftspartei 67 832 (—).

Die Braunschweiger Landtagswahl.

Braunschweig, 9. Dezember (Radio).

Die Landtagswahlen in Braunschweig hatten folgendes Ergebnis:

Sozialdemokraten	105 623	= 18	Sitze, bisher	29
Deutschnationale	53 494	= 10	„ „	10
Zentrum	4 782	= —	„ „	—
Deutsche Volkspartei	41 784	= 10	„ „	12
Wirtschaftsliste	24 287	= 4	„ „	—
Welfen	9 026	= 1	„ „	—
Demokraten	15 230	= 2	„ „	6
National-Sozialisten	9 757	= 1	„ „	—
Kommunisten	13 123	= 2	„ „	—

Die Stadtverordnetenwahl in Dortmund.

Dortmund, 9. Dezember. (Radio)

Die 68 Sitze der Stadtverordnetenversammlung verteilen sich folgendermaßen:

Sozialdemokraten	21,	früher	10
Deutschnationale	4,	„	4
Zentrum	15,	„	14
Kommunisten	11,	„	20
Deutsche Volkspartei	9,	„	12
Demokraten	4,	„	4
Partei der Kriegs- und Arbeitsopfer	2,	„	4
Gruppe des gewerblichen Mittelstandes	2,	„	keine.

Zusammen 68 Sitze, früher 68 Sitze.

Der sozialistische Sieg in Bremen

11 Mandate gewonnen. — Sozialdemokratisch-demokratische Mehrheit.

Bremen, 9. Dezember.

Das Wahlergebnis für die Bürgerschaft ist folgendes:

1924		1923	1921
47	Sozialdemokraten	36	51
13	Deutschnationale	12	8
2	Zentrum	2	2
9	Kommunisten	18	6
22	Deutsche Volkspartei	26	29
4	Nationalsozialisten	7	0
14	Demokraten	16	21
8	Hausbesitzer	3	0
1	Bodenreformer	0	0

Die Kommunisten verloren 50 Prozent ihrer Stimmen, die Völkischen 5000 Stimmen (4090). Der Erfolg der Hausbesitzer ist, wie unser Bremer Bruderblatt schreibt, die große Ueberraschung bei der Wahl. Was an den Hakenkreuzlern hinweggekehrt wurde, kehrt auf der andern als wildgewordener Hausbesitzer wieder. Die Hausbesitzer haben nur ein Parteiinteresse! Alle ihre Entscheidungen treffen sie ausschließlich vom egoistischen Gesichtswinkel ihres Mietzinses aus. An allen andern Fragen sind sie mehr oder weniger desinteressiert. Für alle politischen Parteien sind die Hausbesitzer das „Kreuz" auf der Liste, ein unberechenbares Element, das in keine Koalition eingeschlossen werden kann und darf. Der Gewinn der Hausbesitzer rekrutiert sich aus allen Parteien und erklärt das Zurückbleiben der Bürgerschaftslisten auf die Reichstagslisten. Die Sozialdemokratie hat 2000 Stimmen an die Hausbesitzer abgeben müssen. Es ist bedauerlich, daß es Arbeiter gibt, die ihr Klasseninteresse an ihr Hausagrarier-Interesse, das doch nur ein Augenblicksinteresse sein kann, verraten haben. Da die Hausbesitzer in allen andern Fragen rein bürgerlich eingestellt sind, haben diese Arbeiter sich an ihrem ureigenen Arbeitnehmer-Interesse schwer versündigt. Die Demokraten haben rund 3000, die Volkspartei 4000 und die Deutschnationalen 2000 Stimmen an die Hausbesitzer einschließlich der Splitterlisten abgegeben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß viele Mißvergnügte aus dem bürgerlichen Lager, Gewerbetreibende, die von der Senatswahl verärgert waren, Bürger, die der heftige und persönliche Kampf zwischen Volkspartei und Demokraten anekelte, aus Verlegenheit die Hausbesitzerliste wählten.

Die Demokraten verloren zwei Mandate an die Sozialdemokratie.

Die giftigen Pfeile der Volkspartei kehrten sich gegen die Volkspartei selbst, die in Bremen 6000 Stimmen (18 Prozent) verlor. Sie verlor damit auch 4 Mandate und selbstverständlich erst recht Deputationssitze. Das Hauptziel der Volkspartei, eine sozialdemokratisch-demokratische Mehrheit zu verhindern, ist nicht erreicht. Die kleine Koalition zählt 64 sichere Mandate, ist demnach so stark wie die alte bürgerliche Mehrheit, mit der der Geschäftssenat 3 Jahre lang regierte. Bei den Volksparteilern bestehen Neigungen, die durch ihren Katzenjammer gefördert werden, diese mögliche kleine Koalition ans Ruder zu lassen, um ihr dann in der Opposition derartige Schwierigkeiten zu machen, daß sie nach einigen Monaten abtreten müßte. Andererseits dürfte jetzt die Neigung der Volkspartei zur großen Koalition — die über 86 Mandate verfügt — größer sein als vor der Wahl. In ihren Reihen wird nun der Kampf zwischen den beiden Flügeln entbrennen: für oder gegen die große Koalition. Es läßt sich voraussehen, daß das „für" siegen wird, insbesondere, wenn Preußen, Braunschweig, Sachsen, Hessen, Hamburg (?) und andere Staaten, in denen die Frage ähnlich steht, ähnliche Entscheidungen treffen. Auch für diesen Fall ist für uns der große Erfolg erreicht, daß die aufgeblasene Volkspartei nicht mehr diktieren kann, sondern bitten muß, denn mit Hilfe der demokratisch-sozialdemokratischen Mehrheit können jegliche Anträge auch ohne die Mitwirkung der Volkspartei angenommen werden. Der Rhythmus des Bremer Wahlausganges kann vielleicht am besten wie folgt ausgedrückt werden: Bremen hat sich von Bayern zu Preußen entwickelt. Statt Rechtsblock Block der Mitte, statt Kleinbayern an der Weser — Berlin an der Wümme! Es ist heute — auch aus taktischen Gründen — noch zu früh, die schwierige Frage der Senatsumbildung zu diskutieren. Sie wird der Hauptinhalt des interfraktionellen Ringens der nächsten Wochen werden.

Allerdings besteht auch die Möglichkeit einer bürgerlichen Blockbildung von 64 Mandaten, wenn Hausbesitzer und Völkische von den Demokraten geschluckt werden und umgekehrt. Es ist jedoch kaum wahrscheinlich, erst recht nicht nach diesem gegen die Demokraten so niederträchtig geführten Wahlkampf, daß die Demokraten auf der schmalen und unsicheren Basis von 4 völkischen bzw. von 8 Hausbesitzer-Mandaten einen Bürgerblock-Senat bilden könnten. Den Bremer Demokraten kann man zwar allerlei zutrauen, diese Rückgratlosigkeit würde aber die Bevölkerung noch mehr erstaunen als der gestrige Erfolg der Hausagrarier.

Reichsbanner und Kommunisten.

Vom Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird uns geschrieben:

Die deutschnationale „Berliner Börsenzeitung" beschäftigt sich unter der Ueberschrift „Auch die Kommunisten drängen sich zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" mit einer Anweisung an die kommunistischen Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute, die angeblich folgenden Satz enthält: „Jedes Mitglied des Roten Frontkämpferbundes muß gleichzeitig Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold werden."

Die Aufmachung des Artikels und der Hinweis darauf, daß dies „ein würdiger Zuwachs für das Reichsbanner" sei, lassen die Absicht erkennen, dem Reichsbanner kommunistische Tendenzen zu unterstellen. Es liegt nahe, daß dabei der Wunsch der Vater des Gedankens ist, wie ja überhaupt kein Mittel unversucht gelassen wird, das Reichsbanner in der Oeffentlichkeit anzuschwärzen.

Demgegenüber sei festgestellt, daß laut Anweisung des Bundesvorstandes Nationalsozialisten und Kommunisten ausdrücklich von der Mitgliedschaft im Reichsbanner ausgeschlossen sind. Diese Anweisung wird von den Ortsvereinen gewissenhaft beachtet. Außerdem sind Maßnahmen getroffen, Elementen, die sich als Spitzel in das Reichsbanner einschleichen, das Handwerk zu legen.

Der Abrüstungstag in Frankreich.

Er hängt nur von Deutschland ab.

Paris, 5. Dezember. (Priv.-Tel.)

Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Abrüstungstag vorsieht. Nach der Regierungsvorlage soll dieses Abkommen erst dann in Kraft treten, wenn seine Ratifikation auch durch Deutschland erfolgt sein wird.

„Ablehnung der Katastrophenpolitik."

Der englische Kommentar.

WTB. London, 8. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Die ersten an die vorläufigen deutschen Wahlergebnisse geknüpften Kommentare der Londoner Abendpresse lassen eine allgemeine Beurteilung über den Wahlausfall erkennen. Uebereinstimmend wird das Ergebnis als eine entschiedene Ablehnung der Katastrophenpolitik durch das deutsche Volk und als Ausdruck des Willens der Mehrheit zur Erfüllungspolitik bezeichnet. „Evening Standard" stellt fest, daß durch den Ausgang der Wahl die Stabilität Europas eine weitere Unterstützung erfahre. In den maßgebenden Kreisen aller Parteien wird der Wahlausfall als die stärkste Rechtfertigung der verständigungsbereiten Außenpolitik gegenüber Deutschland empfunden; er werde den seit der Londoner Konferenz eingetretenen Stimmungsumschwung zugunsten Deutschlands, wie er anläßlich des abgeschlossenen Handelsvertrages deutlich bemerkbar geworden ist, weiter beschleunigen.

Der Kurs der amerikanischen Politik.

Coolidges Jahres-Botschaft.

Am Mittwoch ist dem Parlament der Vereinigten Staaten die sogenannte Jahresbotschaft des neu gewählten Präsidenten Coolidge zugegangen. Darin wird für die auswärtige Politik als leitender Grundsatz die Förderung des Friedens aufgestellt. Der Präsident erklärt dabei, daß er nicht wünsche, das Land in die politischen Streitigkeiten anderer Nationen verwickelt zu sehen. Amerika werde deshalb nicht Mitglied des Völkerbundes werden. Der Präsident hält es für vorteilhaft für die Vereinigten Staaten und die anderen Nationen, einen internationalen Gerichtshof zu bilden, wie er in einem Gesetzentwurf vorgesehen ist, der zurzeit dem Senat vorliegt. Das Werk der Washingtoner Konferenz wünsche der Präsident durch weitere Abrüstungsübereinkommen erweitert zu sehen. Abgelehnt wird die Streichung von Schulden auswärtiger Mächte an die Vereinigten Staaten.

Der General als Mörder.

Rom, 9. Dezember (Radio).

Der Senat hat, auf die schriftliche Anzeige des Direktors des Popolo d' Italia, den General de Bono der Mitwisserschaft und der Begünstigung des Mordes an Matteotti beschuldigt und sich als Staatsgerichtshof in dieser Sache konstituiert.

Was Frankreich meint.

Paris, 8. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen ist hier erst am Montag in den frühen Abendstunden bekannt geworden. Die auf Grund der bis mittags vorliegenden Teilergebnisse geschriebenen Kommentare der Abendblätter haben deshalb nur mehr oder weniger hypothetischen Charakter. Der „Temps" sieht in ihnen die Bestätigung der Erwartungen, die man allgemein an den Wahlausgang gesetzt habe. Er unterstreicht als deren charakteristisches Merkmal die Niederlage der beiden extremen Parteien rechts und links, aus der man den Schluß ziehen könne, daß Deutschland im Begriff sei, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, sein politisches Gleichgewicht wieder zu erlangen. Aus dem beträchtlichen Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie, zum großen Teil auf Kosten der Kommunisten, zieht das Blatt die Folgerung, daß die Masse der deutschen Arbeiterschaft sich von der revolutionären Aktion des Kommunismus wieder mehr und mehr der auf eine friedliche Revolution gerichteten Politik der Sozialdemokratie zuwende.

Die „Information" glaubt, wenn die demokratisch-republikanischen Elemente im neuen Reichstag das entscheidende Uebergewicht haben würden, so sei damit die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit zwischen Paris, London und Berlin in einer Atmosphäre der Sicherheit gegeben, die einen definitiven Schritt zum Frieden darstelle und zu den weitgehendsten Hoffnungen berechtige. Selbst von dem Ausfall der deutschen Wahlen hänge letzten Endes die Lösung aller anderen außenpolitischen Fragen ab: die Wiederherstellung des normalen wirtschaftlichen Güteraustausches, die Regelung des Sicherheitsproblems und die Stabilisierung der diplomatischen und politischen Beziehungen sowohl im Westen als auch im Osten Europas. Damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß, wenn das Ergebnis der Reichstagswahl zweifelhaft sein würde und Herrn Stresemann gestatte, weiterhin das Zünglein an der Wage zu bilden, die erhofften Fortschritte in den internationalen Beziehungen endgültig kompromittiert seien; sie würden aber jedenfalls eine beträchtliche Verzögerung erfahren.

Hugo Stinnes—Riebeck-Montan.

Ein Riesentrust.

Die Hugo Stinnes-Riebeck-Montan- und Oelwerke A. G. zu Halle a. S. legt soeben die Golderöffnungsbilanz am 1. Dezember 1923 sowie die Bilanz vom 31. März, die den Zeitraum vom 1. Dezember 1923 bis 31. März 1924 umfaßt, vor. Der Geschäftsbericht gewährt recht tiefe Einblicke in die Auswirkung der Inflation und Deflation, besonders in die Substanzverschiebung und die Konzentrationsbewegung.

Die Goldmarkumstellung sieht eine Zusammenlegung des Kapitals von 100 Papiermillionen auf 40 Goldmillionen vor. Dazu tritt eine offene Reserve von 4 Millionen und eine Kapitalserhöhung um 10 Millionen. Das Friedenskapital betrug 28,5 Millionen, wozu noch eine Reihe von Anleihen traten, sodaß ein Friedenskapital von ungefähr 36 Millionen anzunehmen ist. Die neue Festsetzung des Kapitals bringt also schon einen erheblichen Zuwachs der Substanz zum Ausdruck, gibt aber nicht im entferntesten die tatsächlich erfolgte Vermehrung der Vermögenswerte wieder. Die A. Riebeckische Montan-Werke A. G., die Grundgesellschaft der heutigen Stinnes-Riebeck-A.-G., wurde im Jahre 1883 gegründet. Sie umfaßte Bergwerke bei Oberröblingen (Halle) und bei Weißenfels-Zeitz, Mineralöl-, Paraffin- und Kerzenfabriken bei Webau, Stedten und Amsdorf, die Montanwachsraffineration Völpke, Teerschwelereien und Ziegeleien. Der Riesenaufschwung der Gesellschaft erfolgte während des Krieges und nach dem Kriege in Verbindung mit der Stinnesgruppe durch Erwerb der Gewerkschaft Rießer, der Montan-Wachsfabrik G. m. b. H. Hamburg und der Firma Bunge, Carte G. m. b. H. Halle. In letzter Zeit gelang es auch, die Braunkohlengrube Concordia bei Nachterstedt (Anhalt) und die Gewerkschaft Messel bei Darmstadt zu erwerben, wodurch besonders die Oelbasis des Konzerns gestärkt wurde. Weiter benutzte die Gesellschaft die Gelegenheit, sich an der „Bituma" Bergbau- und chemische Industrie A. G., Karlsbad in Böhmen, zu beteiligen. Ferner wurde der Einfluß der Gesellschaft auf die Olea-Werke A. G. für Mineralöelindustrie und die Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie verstärkt, starke Beteiligungen an den Oel-Gerechtsamen in Norddeutschland erworben und Fühlung mit Gesellschaften gefunden, die die Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl bezwecken. Die Handelsinteressen [illegible] der verstorbene Stinnes noch im Oktober 1923 in der neu gegründeten Hugo Stinnes-Riebeck-Oel-Handelsgesellschaft Berlin-Schöneberg, in der gleichzeitig die Oelhandelsinteressen der gesamten Stinnesgruppe im In- und Auslande zusammengeschlossen sind.

Der kurze Rückblick zeigt, daß hier ein Riesentrust entstanden ist, der seine Grundlage durchweg der Inflation verdankt und dessen Abrundung bezw. Ergänzung heute noch keineswegs, wie die Erhöhung des Kapitals vermuten läßt, abgeschlossen ist. Die einzelnen Vorgänge der Ausnutzung der Inflation sind natürlich sehr schlecht zu durchschauen, da man nicht den geringsten Anhalt für die Geld- und Wechselgeschäfte dieser Stinnes-Gesellschaft hat. Dagegen geht aus dem Geschäftsbericht deutlich hervor, wie der Konzern die Geldentwertung benutzt hat, um alte Schulden abzustoßen und die erworbenen Mittel zu einer gigantischen Zusammenballung zu verwenden. Die ursprüngliche Riebeckische Montan-Werke A. G. war im stärksten Maße bei Eintritt des Krieges mit Obligationsschulden belastet. Wir erwähnen u. a. folgende Anleihen: 1 Million aus dem Jahre 1902, 1,5 Millionen von 1908, 1 Million von 1900, ½ Million von 1909 (tilgbar ab 1915), 1 Million von 1898 (zum 1. Juli 1923 gekündigt), 0,7 Millionen von 1908 (gekündigt zum 1. Juli 1923), 6 Millionen von 1912; weiter 20 Millionen von 1920, tilgbar in 35 Jahren und zuletzt 8 Millionen aus dem Jahre 1921, ebenfalls in 35 Jahren tilgbar. Aus den Friedensschulden allein hat der Konzern durch die Inflation, wie er selbst zugibt, 12,5 Goldmillionen = ca. 50 Prozent des Friedensaktienkapitals verdient. Wenn man derartige Reingewinne im Auge behält, läßt sich schon die Zusammenschweißung des Riesenkonzerns erklären.

Die Stinnes-Riebeck A. G. ist aber nicht nur Inflationsgewinnlerin, sondern auch Nutznießerin der Deflation, denn die angekündigte und oben erwähnte Kapitalserhöhung um 10 Millionen bedeutet nichts anderes als eine Expropriation und eine Benachteiligung derjenigen Aktionäre zur höheren Ehre der Stinnesgruppe, die infolge Geldmangels nicht in der Lage sind, die beabsichtigte Kapitalserhöhung mitzumachen. So ist die Riebeck-Montan-A.-G. ein Musterbeispiel für den Mißbrauch der Inflation und Deflation. Sie hat in der deutschen Tragödie der letzten vier Jahre eine besondere Rolle gespielt. Der Substanzzuwachs charakterisiert gerade das Geschrei des deutschen Unternehmertums, das bei jeder, der Sanierung des Staates und der Wirtschaft dienenden Maßnahme den Untergang der Wirtschaft an die Wand malte, als grobe Irreführung und Verleumdung.

Wir würden dem Leser etwas vorenthalten, wenn wir bei dieser Gelegenheit nicht auf Vorgänge eingehen wollten, die sich an den Namen des Allgewaltigen in der Riebeck-A.-G., den Bergassessor und deutschnationalen Abgeordneten Leopold knüpfen. Die Verlängerung der Schichtzeit im Bereich des Konzerns hat er mit besonderem Eifer betrieben. Angesichts des phänomenalen Aufstiegs der Gesellschaft muß man sich fragen, ob diese mechanische Verlängerung der Arbeitszeit geboten war. Wenigstens stehen die der[illegible] so oft von Leopold vorgebrachten Argumen[illegible] die Industrie [illegible]de vor dem Ruin, absolut nicht im Einklang der ausgewie[illegible] Vermögenslage. Nun hat in dem Kam[illegible] um die Arbei[illegible]it und andere soziale Errungenschaften [illegible] Arbeiterschaft [illegible] bekanntlich die Rechtspresse eine große Ro[illegible] gespielt. Eine Betrachtung des Stinnes-Riebeck-Trusts darf nicht an der wichtigen Tatsache vorbeigehen, daß gerade Bergassessor Leopold große Summen aus den Inflationsgewinnen der Stinnes-Riebeck-Montan A. G. der Rechtsagitation zugeleitet hat.

Internationale Tagungen.

(I. I.) Am 3. und 4. Januar wird in Brüssel eine gemeinsame Beratung des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes und des Bureaus der Sozialistischen Arbeiterinternationale abgehalten. Ein Hauptgegenstand dieser Beratung wird die Frage der Garantieverträge und der Abrüstung bilden.

Um für diese gemeinsame Beratung Zeit zu gewinnen, wird das Bureau der S. A. J. schon einen Tag früher als ursprünglich beabsichtigt, nämlich am 2. Januar nachmittags im Maison du Peuple in Brüssel zusammentreten.

Die Exekutivsitzung der S. A. J. beginnt am 4. Januar nachmittags in Brüssel. Das Administrativkomitee der S. A. J. hat beschlossen, in die bereits früher festgelegte Tagesordnung als ersten politischen Punkt „Der Imperialismus und die ägyptische Frage" einzufügen.

Vom Sozialismus in Mexiko.

(I. I.) Am 30. Oktober fand in Neuyork eine denkwürdige Versammlung statt. Die Stuyvesant High Scool konnte die Tausende, die gekommen waren, um den General Plutarco Elias Calles zu begrüßen, nicht fassen. Dieser General, der, wie er sagte, den Arbeitern und Arbeiterfrauen seine Wahl zum Präsidenten von Mexiko verdankte, wurde vom Genossen Morris Hillquit in einer langen Ansprache als „der Held der neuen Zivilisation, als der Arbeitskamerad für die Sache der Menschheit" gefeiert. Der Besuch des Präsidenten Calles bei den Neuyorker Arbeitern bedeute für die Erhaltung des Friedens zwischen den Völkern an beiden Seiten des Rio-Grande mehr als noch so viele diplomatische Konferenzen hinter geschlossenen Türen. Präsident Calles, der im Hinblick auf seinen unbeugsamen Kampf für das ausgebeutete Volk in Mexiko den Beinamen „der Tiger von Sonora" führt, erklärte in seiner Dankrede für den Empfang: „Ich fühle die große Verantwortung, die ich übernommen habe, indem ich die Leitung der Angelegenheiten meines Landes übernehme, aber ich fühle mit ebensolcher Sicherheit, daß ich niemals die Interessen des mexikanischen Proletariats verraten werde."

Eine Nachricht, die auch in Europa Mitgefühl auslösen wird, kommt aus der Stadt Mexiko. Luis Morones, der Präsident der mexikanischen Arbeiterföderation (Mexican Federation of Labour) wurde bei einem Pistolenkampf, der in der mexikanischen Deputiertenkammer stattfand, und bei dem 200 Schüsse abgefeuert worden sein sollen, sehr schwer verwundet. Luis Morones hat im vorigen Jahre eine Reise durch Europa gemacht und ist mit den Genossen verschiedener Länder insbesondere solchen der Genossenschaftsbewegung persönlich bekannt geworden. Er hat alles, was in seinen Kräften war, getan, um die sozialistische Bewegung auch in den Vereinigten Staaten zu fördern.

Moskauer Ausverkauf.

Trusts und Börsen in Rußland.

Moskau, 6. Dezember.

Ueber die neuesten Ausführungen des Senators Lenerys in der Information über die Konzessionspolitik der Sowjetunion befragt, erklärte der stellvertretende Vorsitzende des Hauptkonzessionskomitees, Preobraschenski, dem Korrespondenten der russischen Telegraphen-Agentur u. a.: Frist und Zahlungen an den Staat können natürlich nicht in einem normalen Vertrag fixiert werden, und variieren angesichts des Objekts und anderer Bedingungen. Die folgenden Beispiele können als typisch gelten. Die landwirtschaftliche Konzession an Krupp im Dongebiet ist für 36 Jahre abgegeben mit einer Regierungsbeteiligung von 17½ Prozent an der gesamten Ernte. Die Naphthakonzession an eine italienisch-belgische Gesellschaft in der Schirakstoppe in Georgien ist für 30 Jahre abgegeben und die Regierungsbeteiligung beträgt 15 Prozent an der Gesamtproduktion. Die Molograzbinskikonzession, die die Ausbeutung von mehr als einer Million Deßjatinen durch die deutsche Gesellschaft Mologoles betreibt, ist auf 25 Jahr abgegeben mit einer Regierungsbeteiligung von 5 Prozent an den Marktpreisen der von den Konzessionären verkauften Waren.

Die Regierung bestätigte den Konzessionsvertrag mit dem Norweger Storen, zwecks Erforschung nützlicher Erdschätze (Naphtha) eingegriffen, Platin und Na[illegible]um ausgenommen, auf der Halbinsel Turaczi an der östlichen [illegible]küste des Kaspischen Meeres. Es handelt sich um eine [illegible] von [illegible] Quadratkilometern. Der Konzessionär verpflichtet sich, [illegible]le Forschungsarbeiten nicht weniger als 50 000 Rubel a[illegible]geben und in fünf Jahren mit der Ausbeutung zu beginnen. Die Regierung erhält das Recht, die Hälfte der Jahresproduktion käuflich zu erwerben und das Recht der Beteiligung. Die Konzession ist für 35 Jahre vergeben.

An den Börsen der Sowjetunion werden Abteilungen für Privathandel eingerichtet, mit dem Ziel, seine Interessen zu regeln.

Die Sozialisten Polens.

Gegen jeden militärischen Angriff auf Sowjetrußland.

(I. I.) Das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale erhält von dem Exekutivkomitee der P. P. S. (Soz. Partei Polens) folgenden Bericht:

Am 22. und 23. November wurde in Teschen die Konferenz der sozialistischen Partei Polens (P. P. S.) und der Partei der Sozialisten Revolutionäre Rußlands (S. R.) abgehalten. Von der ersteren waren anwesend die Genossen Czapinski, Holowko, Niedziałkowski, von der letzteren Czernow, Rito, Hurewicz, Stalinski.

Die Konferenz stellte fest, daß die beiden Parteien einig sind im energischen Kampf gegen die nationalistische Propaganda, sowohl gegen die antirussische in Polen wie gegen die anti-polnische in Rußland. Sie wendet sich gegen jede Politik des Militarismus oder der Intervention und tritt für die Annäherung der polnischen und russischen Völker ein.

Die beiden Parteien sind im Prinzip einig, daß es am Platze wäre im nächsten Jahre eine erweiterte Konferenz einzuberufen, die die sozialistischen Parteien von Ost-Europa umfaßt, um zu versuchen für die Probleme, die speziell die Länder des Ostens betreffen und für den gemeinsamen Kampf gegen die bolschewistische Propaganda eine gleichgerichtete Politik zu begründen. Ueber die Einberufung dieser Konferenz soll die Exekutive der S. A. J. in ihrer Tagung im Januar entscheiden.

Es wurde darauf das Problem der Stellung des Sozialismus gegenüber dem Kommunismus erörtert. Es bestand Einstimmigkeit darüber, daß die Sozialisten in dem Ideenkampf gegen den Kommunismus die Offensive ergreifen sollen, indem sie jede Theorie der militärischen Intervention in die Angelegenheiten Rußlands absolut zurückweisen.

Die russischen Delegierten haben schließlich ihre Wünsche über die Lage der russischen sozialistischen Emigranten in Polen und über die Hilfe, welche sie das Recht haben von Seite der polnischen Genossen zu erwarten, bekanntgegeben.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Lueckhardt.
Verleger: Carl Lueckhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck

Sie sparen Geld!
wenn Sie eine elegante Pelzjacke beim Selbsterzeuger kaufen. Nur bestes Fellmaterial, solide Kürschnerarbeit. Die größte Auswahl finden Sie im
Pelzhaus Friedrich Zimmermann
Königstraße 24, Ecke Pfaffenstraße (15608

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

29. Fortsetzung.

Indem die Tassen klirrten und der Geruch des Kaffees die Stube erfüllte, verblaßte allgemacht das Andenken des Leonhardt Kordt. Er hat einen schönen Tod gehabt.

Dann und wann kam noch einer.

„Ja, der Felshofer, Marie. 's tut uns leid."

„Dank Euch. Dort steht die Flasch."

Sie hörte aber kaum den kurzen Beileidsworten zu. Ihre Augen hingen unausgesetzt an dem Lorenz. Wenn der nur bliebe! Zuweilen zeigte sie sogar lächelnd ihre weißen Zähne und rückte sich zurecht wie ein Mädchen, das zum Kusse einladen will. Weil's ihre Art so war.

Der Maurerwillem stritt schon wieder wegen der fremden Arbeiter, die er heraufbringen wollte.

„Greift doch an! — Laßt eure Weiber das Feld ackere — die paar Furche macht ei Kind — un kommt in 'n Bruch."

„Billige Arbeiter willste an uns habe. Aber da kannst d' 's Warte krieje!"

„Ihr kommt mer doch noch. Es wäre ja auch dumm, net zusammenzukratze, wo's was zu kratze gibt."

„Das nennst du nu dumm. Mer habe bis jetzt immer gehabt was mer brauche, net viel un dicke, aber mer hatte 's. Arbeit hat von uns noch keiner gesucht. Die muß an uns komme."

Draußen vor dem Wirtshaus hielt ein alter Wagen, wie ihn umherziehende Korbflechter und Kesselflicker als Unterschlupf benutzen. Der klapperdürre Gaul wurde ausgespannt und dabei mit dem Wirt lange verhandelt.

„Zieht weiter. Mer habe kei Arbeit vor Euch."

„Heut net."

Später öffnete sich die Stubentür und ein Mann und ein noch junges Weib in zerlumpten Kleidern traten ein.

Es war bereits dunkel.

Begierig sogen sie den Duft des Kaffees ein, und ihre Augen suchten in dem Grau die Gesichter der Bauern zu erkennen.

„Nits Korb z' flechte?"

„Nits Kessel z' löte?"

„Ho der Matz, der Matz! — Nei, Arbeit habe mer net; aber 'n Schnaps. — Net, Felshofern?"

Die beiden Ankömmlinge hockten sich an den Ofen. Der Wirt reichte ihnen ein hohes Spitzglas.

Plötzlich stießen sich die Bauern an und sahen nach der Witwe. Eine Saite war erklungen! Niemand sagte ein Wort. Da legten die Kesselflicker los, eine Geige und eine Gitarre.

Der Maurerwillem bestellte noch ein Liter Kümmel für die Männer und eine Flasche Kirschlikör für die Weiber, die „Süßmäuler".

Das Pärchen fiedelte und zerrte lustig drauf los.

Einer stampfte mit den genagelten Absätzen den Takt dazu. Noch einer.

Und das Spitzglas machte fleißig die Runde.

Immer mehr Gäste hatten sich an die Tische gedrängt. In ihren blauen Kitteln saßen sie ganz werkeltätig neben den Leidtragenden. Aber keiner fand ein Arg darin. Als der Wirt die Lampe angesteckt hatte, rückte auch der Kesselflicker an den Tisch. Und sein Weib hielt sich dicht neben ihm. Jetzt ging's los! Der Matz schlug Karten, ließ Gläser tanzen, warf die Groschenstücke der Bauern in die Luft, wo sie für immer klanglos verschwanden, aß brennende Zigarrenstummel und überwand den letzten schwachen Gedanken an den Felshofer. Es war ihnen allen bald, als ob sie ihn schon vor vierzehn Tagen begraben hätten.

Hui sang jetzt der Schwarze! Und sein Weib tanzte in tollen Sprüngen.

Es wäre ein Spanischer! —

Die Pfennige sollten locker werden! — —

Wie der zerfetzte Saum des Kleides durch die Luft wirbelte, wie die wirren Haare flogen! Das war eine Hexe. Donner ja! Und die Bauern starrten und klatschten und johlten und stampften.

Der Lorenz wollte gehen.

„Ich geh nich mit."

Gegenwärtig hatte die Felshoferin noch keine Lust heimzugehen. Im ganzen Felshof roch es so aufdringlich nach dem Lack des Sarges, besonders aber in der Wohnstube. Man könnte sich fast fürchten.

Da kratzte der Landstreicher schon wieder einen Tanz.

„Das is 'n neuer!" rief ein Bursche, zog das fremde Weib vom Stuhle auf und hopste mit ihr los.

's is net alle Tag Musik."

„Das is 's auch net; da muß mer's nehme, wie's kommt."

Lorenz warf der Witwe einen fragenden Blick zu.

„Noch net heim."

Und sie schüttelte mit dem Kopf. Es war ihr zwischen Weinen und Lachen; aber sie fühlte, daß ihr der Trubel gemach die dumpfe Leere im Herzen erfüllte. War sie denn nicht auch zwischen Felsrippen und Ginster, Hauhechel und giftigem Fingerhut aufgewachsen? Sie wußte wie alle Steinfelder, daß die Sonne besser war als der Nebel. Und wenn nun Musik ist und die Nerven tanzen im Geheimen und die Wünsche nach Freud und Lust wachsen über den Gedanken, daß vor einigen Stunden einer begraben wurde, der ganz nahe bei einem stand? Die Traurigkeit wird auch noch ihre Stunden finden. — Sonne und Nebel. — Vorhin war noch Nebel. — Musik ist Sonne.

Da kam der Maurerwillem zu der Witwe und setzte sich dicht neben sie.

„Hin is hin! He is glücklich, warum solle mer's net auch sein, Marie."

„Ach ja!" seufzte sie.

„Wie der Matz heut spielt?"

Die Frau erbleichte um einen Schatten.

Er rückte noch näher an sie heran, daß sie die Wärme ihres Blutes gegenseitig fühlten. Nun tanzten schon drei Paare.

„Wenn jetzt der Quellmoser käm?"

Und der Maurerwillem sah sie dabei forschend an.

„Der?"

„Er is immer noch 'n Feiner. — Hat freilich im Loch gesesse."

Darauf gab sie gar keine Antwort. Ihre Augen folgten mit feuchtem Glanz den Tanzenden.

„Wolle mer?"

Sie rückte etwas von ihm ab und sagte leise:

„Wann er das erlebt hätt."

„Dann tät er auch tanze. Das Lebe is halt was annerster als der Tod."

Er nahm einen Schluck und reichte ihr das Glas.

„Wolle mer?" wiederholte er sanfter.

Sie stand auf, blieb aber, an die Wand gelehnt, stehen.

„'s mer zu wild."

Die Geige schwieg und sie setzte sich wieder.

Der Wirt warf ein Faß auf den Schenktisch.

„Frisch Bier!" rief er.

Sofort bestellte der Maurer drei Glas.

„Mer trinke noch ein'n Lorenz! — He, Marie? — Sobald kommt das nu doch net wieder an uns."

Aber der Knecht ging. Das Vieh müsse doch besorgt werden. Die Witwe suchte seine Augen. Lorenz sah an ihr vorbei und tappte hinaus. Da erwachte widersprechender Zorn in ihr, und sie stieß wild mit dem Maurerwillem an.

„Ho, hopp!"

Der Matz knirgelte wieder.

„Mei Mann! — Wann ich so denk!"

„A, komm, Marie!"

„Mei armer — —"

Ihre Augen leuchteten schon lebhafter; aber als wolle sie die sündliche Regung hinunterspülen, griff sie nach dem Glas und nahm einen festen Schluck. Das Bier war so kühl, und die Hitze im Hals war so würgend. Der Tanz lockte sie immer zwingender Noch einmal hob sie das Glas.

„Donnerwetter, Marie."

Willem bestellte ihr ein zweites.

„Wolle mer?"

„Ach."

(Fortsetzung folgt.)

S.P.D. Metallarbeiter

Wichtige Versammlung

am Donnerstag, dem 11. d. Mts. abds. 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus
Jeder muß kommen. (13707
Verbands- und Parteibuch sind vorzuzeigen.

A.S.B.

Arbeiter-Samariter-Kolonne

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten
des Kinder-Erholungsheimes
Ausgeführt vom Konzertina-Klub
unter Leitung des Herrn **H. Ettland**
am 13. Dezember 1924, abends 7½ Uhr
im **Gewerkschaftshaus** (810
Eintritt à Person 30 Pfg.

Heute abend 8 Uhr **Kolosseum**

Boxen

um die Lübecker Meisterschaften
15—20 Kämpfe (13690
Vorverkauf bei **Buse** und **Gaßmann**, Breite Str.

Trocadero

Täglich: (13673
Stimmungskonzert
Anfang 8 Uhr abends.

Restaurant und Café „Corso"

St. Petri 6 — Telephon 1361

Morgen Mittwoch: 13726

Grünkohl-Essen

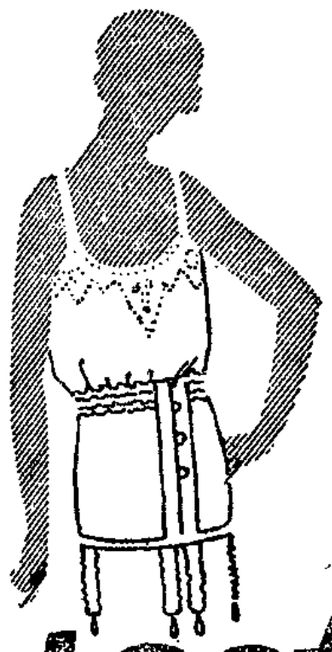
Hierzu lade ich alle Freunde und Gönner höflichst ein **Otto Manthey.**

Opferwoche

der Deutschen Nothilfe
vom 14. bis 21. Dezember in Lübeck

Verkauf von Wohlfahrts-Briefmarken

Jeder, der den Notleidenden dieses Winters helfen will, frankiere seine Briefe mit Wohlfahrts-Briefmarken, die in obiger Zeit durch die Deutsche Nothilfe von Haus zu Haus vertrieben werden. (13702



Korsette

Büstenhalter, Hemdentuch, gutsitzende Form	85 ₰
Strumpfbandgürtel weiß oder rosa, Drell, mit Schließe und 2 Haltern	95 ₰
Hüfthalter, weiß Drell, oben Gummi, mit 2 Haltern	1.95
Hüfthalter, prima Satindrell, farbig, in sehr guter Ausführung	2.95
Korsette, grau Drell, mit farbiger Languette	1.85
Korsette, hellfarbig ..... gestreifter Köper	2.95

Hautana-, Forma-, Plasika-, Trionell- und Sid-Büstenhalter ..... in allen Größen vorrätig.

Spezial-Korsette für extra starke Damen in allen Weiten.

Karstadt

FLEDERMAUS

Heute das unvergleichliche

Variete-Programm

Gastspiel
Lieskowsky u. Nadasy
Das Tagesgespräch Lübecks
Tanz
Original amerik. Jazzband
Bierabteilung **Kleine Preise**
Morgen Mittwoch (13698
2. heiterer Fam.-Abend

Zentral-Theater

Fernruf 1339 u. 8956 Johannisstr. 25

Ab Dienstag, den 9. bis 15. Dezember

1. **Die Spitzenklöpplerin von Valenciennes**
6 Riesenakte
2. **Eddie Polo**
in
Der brennende Schacht
Sensationsabenteuerfilm in 6 Akten.
3. **Queenie und der Hufschmied**
Amerikan. Lustspiel in 6 Akten
mit dem
Wunderpferd Queenie in der Hauptrolle.
4. **Klix, der Pechvogel**
Plastrikfilm. 13717

Trauerkränze, blühende Pflanzen, Früchte, Vasen empfiehlt billig **Ernst Sachse**, Blumenhandlung Gr. Burgstr. 53 13658

Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck.

In der am 29. November d. J. stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung ist beschlossen, unser Aktienkapital auf eine Million Goldmark umzustellen.

Die Umstellung geschieht in der Weise, daß

je Mk. 4000.— alte Aktien in eine neue Aktie über Goldmark 20.—
je Mk. 20000.— alte Aktien in eine neue Aktie über Goldmark 100.—
je Mk. 200000.— alte Aktien in eine neue Aktie über Goldmark 1000.—

umgetauscht werden.

Ueber Spitzen (Beträge unter Mk. 4000.—) werden Anteilscheine und zwar für je Mk. 1000.— alte Aktie ein Anteilschein über Goldmark 5.— verabfolgt.

Wir fordern hiermit unsere Aktionäre auf, ihre Aktien nebst Dividendenbogen mit Nummernverzeichnis bis zum 15. Januar kommenden Jahres

in Lübeck: an unserer Kasse
in Hamburg: bei den Herren **Joh. Berenberg, Gossler & Co.**

gegen Quittung einzureichen. Der Umtausch erfolgt nach Fertigstellung der Goldmarkaktien.

Lübeck, den 8. Dezember 1924. 13653

Der Vorstand
der Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck
Lüthgens

Kolosseum

13665

Morgen Mittwoch **Gr. Ball** Ballmusik: Das verstärkte
Richard-Wagner-Orchester
Kassenöffnung 6½ Uhr Inh.: H. Reck

Fl. holl. Schattenbldm. Speicher u. Puppenbadehaus z. verk. (13706 Fischstingstr. 1 I Et.

13667 **Luisenlust**
Mittwoch: **Gr. Tanzkränzchen** Eintritt u. Tanz frei

Alleinverfrieb
der
Schultheiß-Patzenhofer
Biere
in Fässern, Flaschen und Siphons
Brauerei Hans Wilcken
Lübeck, Engelswisch 19

Erleichterte Zahlungsbedingungen (13691
Singer Nähmaschinen Akt.-Ges.
Lübeck **Breite Straße 37** F.1635

Neuer Grundeigentümer-Verein e. V.

Mitgliederversammlung
Mittwoch, den 10. Dez., abends 8 Uhr,
in den **Zentralhallen**
Tagesordnung:
Bericht über Verhandlungen betr. Zwangswirtschaft ab 1. Januar 1925 usw. (13712
Der Vorstand

Gewerbegesellschaft

Für unsere Mitglieder und deren Damen
Mittwoch, 10. Dezember, abends 8 Uhr
in der Aula der Ernestinenschule (13689
Bunter Dichterabend
Vorträge von Herrn **Ernst Schnackenberg**

Hansa-Theater -Klause
Konzert
des (13671
Orig. Bayr. Schrammel-Quartetts
Täglich 7 Uhr
Eintritt frei

Hansa-Theater
Letzte Woche der
Tegernseer
Dienstag, 7.30 Uhr:
Aus der Art geschlagen. 13710
Mittwoch, 7.30 Uhr:
s'Lieserl von Schliersee
Donnerstag, 7.30 Uhr:
Die verkehrte Braut
Freitag, 7.30 Uhr:
Die verkehrte Braut

Stadttheater Lübeck
Dienstag 7.30 Uhr:
Die Puppe
Mittwoch 7.30 Uhr:
Tänze. Lore. Holzgeschnitzte Prinz
6. Vorstell. im Premieren abonnement
Donnerstag 7.30 Uhr:
Die Nachtigall Petruschka (1366
Freitag 7.30 Uhr:
Königin Christine
Einlösung der Abonnementskarten f. d. Serie während d. Kassenstunden und nachm. von 3—6 Uhr an der Theaterkasse

---

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (136

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Dienstag, 9. Dezember 1924 — Nummer 288

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 9. Dezember.

Neue Bildungsideale und die Volksschule.

Der Zeitungsdienst des deutschen Lehrervereins schreibt:

Seit einer Reihe von Jahren erleben wir eine Umformung des Begriffs der Bildung und eine Umwandlung des Bildungsideals in unserem Volke. Da ist ein neuer, stark heraufkommender Gemeinschaftsgeist, der sich besonders in der Jugend mit aller Kraft und Leidenschaft gegen die Einzäunung in Parteien und Weltanschauungsgemeinden und gegen die Vorherrschaft des Parteidogmas wehrt. Da ist weiter ein Wegwenden von der Zergliederung und Zerlegung, von den zusammenhangslosen Einzeluntersuchungen und seelenlosen Analysen, eine Sehnsucht nach Zusammenfassung, nach Zusammenschau, nach der Synthese, ein Hin zum Begreifen des Ganzen. Da wird Sturm gelaufen gegen die einseitige und übertriebene Pflege und Schätzung des Intellektualismus und man ist wankend in dem Glauben geworden, daß das Rationale allein den Schlüssel für alle Türen und Toren geben kann. Alle diese Bewegungen haben zu einer Umwandlung des Bildungsideals unserer Zeit geführt.

So ist auch auf dem Schulgebiete ein neuer pädagogischer Geist erwacht: Die neue Bildung will den gesamten Menschen erfassen, sie will nicht mehr einseitig nur die Verstandeskräfte und die Denktechnik entwickeln, sie will alle Kräfte stärken, auch die körperlichen, auch die irrationalen. Das Bildungsideal soll Körper, Geist und Charakter zusammenfassen. Deshalb findet in der neuen Schule, ganz besonders in der Grundschule, die Pflege der Körperbewegung und die Uebung der gestaltenden Kräfte des Kindes eine andere Stätte als ehedem. Der neue Gemeinschaftsgeist hat die Klasse und ihre Arbeit verändert: aus einem Nebeneinander von Schülern, die nur durch den Ehrgeiz getrieben werden und nur den Wert der Kenntnisse für sich selbst und ihr persönliches Fortkommen zu schätzen wissen, ist eine Miteinander geworden, eine soziale Gemeinschaft, in der jeder einzelne seine Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit empfinden lernt. So hat sich auch das Verhältnis des Lehrers zu den Schülern gewandelt, so die Gemeinschaft des Lehrkörpers, so auch die Verbindung von Elternhaus und Schule.

Nur wer diese Dinge erkannt hat, versteht die neue Arbeit der Grundschule und Volksschule. Es ist nicht richtig, daß die Gedanken der Arbeitsschule etwa nur von einigen erdacht worden sind und nun nur nachgeahmt werden, nicht richtig, daß es sich bei der veränderten Art der Schularbeit, des Zusammenlebens, der Methoden nur um Modeerscheinungen oder um Zeitkrankheiten handelt. All das Neue ist organisch gewachsen, es ist untereinander fest verbunden, und es stammt aus der gleichen Wurzel. **Die Wandlung des Bildungsideals in unserm Volke, gerade auch in seinen führenden Schichten, beginnt sich zuerst in der Volks- und in der Grundschule auszuwirken,** und es steht außer allem Zweifel, daß ihnen auch die höhere Schule, früher oder später folgen wird. Darum sind die Auseinandersetzungen über unsere Grundschule, über die sich zur Arbeitsschule umwandelnde Volksschule mehr als einfache Zusammenstöße zweier Mächte: des absteigenden und des heraufkommenden Bildungsideals. Alle die Feststellungen, daß heute die Volksschule mehr Lehrspaziergänge denn früher mache, der Körperbewegung und dem Spiel einen breiteren Raum gewähre, ein anderes Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern pflege, die im Kinde liegenden Kräfte zu entfalten suche anstatt einfach Stoffe zu übermitteln, sind durchaus richtig. Diese Feststellungen sind aber nie und nimmer Vorwürfe gegen die Volksschule, sondern sind eine Anerkennung, daß die Volksschule mit allem Fleiß an ihrer durch die Wandlung unseres Bildungsideals gebotener Umformung gearbeitet hat, daß sie die Forderungen eines neuen sozialen Humanismus zu erfüllen sucht. Hinter diesen geistigen Mächten, die diese Auseinandersetzung führen, stehen aber Menschenschichten: kein Zweifel, daß die Kreise, die jene Entwicklungsgänge nicht mitgedacht haben und nicht mitgegangen sind, alles tun, die Schule nach der sozialen wie nach der pädagogischen Seite so zu lassen, wie sie in ihrer Jugendzeit war, und alles Neue unerbittlich bekämpfen. Demgegenüber aber sind die andern in ihrer Tätigkeit für die neue Schule oft wenig rührig und kampfbereit. Dadurch aber wird die Entwicklung der Schule stark verlangsamt und gehemmt, werden die Mächte der Beharrung und des Gestern über Gebühr gestärkt. **Darum müssen die Angriffe der Gegner gegen den neuen Geist unserer Schule durch einen lebhaften Feldzug derer zurückgeschlagen werden, die in den neuen Bildungsidealen einen Fortschritt begrüßen,** einen Feldzug, der nicht bloß verteidigt und sich für sein Vorgehen entschuldigt, sondern der gerade die Stärke seiner eigenen Position und die Schwäche der Lage des Gegners sachlich und klar unserm Volke darlegt. Der Weg zum Neuen, des planmäßigen Weiterbaues und Verbindung des guten Werdenden mit dem bewährten Alten bedeutet nicht Bruch in der Entwicklung, nicht sinnloses Andersmachen, muß klar und deutlich unserm Volke gezeigt werden.

Der Konsumverein als bester Arbeitgeber.

Was sagt der Aufbau dazu?

Vor einiger Zeit betrachtete es der volksparteiliche „Aufbau" als vornehmstes Ziel, die Konsumgenossenschaften zu verleumden. Das Blättchen des Dr. Bauer verstieg sich sogar zu der Verleumdung, die Konsumgenossenschaften als brutale Ausbeutungsanstalten zu bezeichnen. Der Vorstand des Konsumvereins für Lübeck und Umg. wandte sich daraufhin an den Schlichtungsausschuß, und bat um ein Urteil über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Konsumverein. Darauf ist nun folgende Antwort eingegangen.

Auf Ihre gefl. Zuschrift vom 14. d. M. erwidere ich Ihnen, daß mir höhere Löhne oder bessere Arbeitsbedingungen als die nach Ihren Angaben beim Konsumverein bezahlten in einem privatwirtschaftlichen Betriebe nicht bekannt sind.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses:
Dr. Driever, Landgerichtsdirektor.

Dieses Urteil ist eine knallende Ohrfeige für die Verleumderschippe des volksparteilichen „Aufbaues", der bewußt die Unwahrheit geschrieben hatte. Wir glauben kaum, daß wir in einer der nächsten Nummern des „Aufbaues" eine Richtigstellung finden werden.

Immerhin sollte das Urteil des Schlichtungsausschusses auch dem letzten Arbeiter Anlaß geben, sich den Genossenschaften anzuschließen und deren gemeinwirtschaftlichen Bestrebungen tatkräftigst zu unterstützen.

Die neue Erwerbslosenunterstützung.

Unzureichende Erhöhung.

Wolffs Bureau meldet: Das Reichsarbeitsministerium hat nun die neuen Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung bekanntgegeben: sie treten am 15. Dezember in Kraft. Die Erhöhung beträgt entsprechend der Aufbesserung der Beamtengehälter und der Reichsarbeiterlöhne **10 bis 15 vom Hundert. Die Frauen, die für Familienangehörige zu sorgen haben, sind den Männern gleichgestellt.** Dem Wunsche des letzten Reichstages, die Gleichstellung für alle, auch die alleinstehenden Frauen durchzuführen, hat sich das Reichsarbeitsministerium nachzukommen bemüht, ist aber denselben schwerwiegenden politischen und wirtschaftspolitischen Bedenken begegnet, wie schon früher. Um nicht die Erhöhung der Unterstützung im übrigen zu verzögern, die auch für die alleinstehende Frau eine fühlbare Verbesserung gegenüber den bisherigen Zuständen bringt, hat das Reichsarbeitsministerium davon absehen müssen, die Frage gegenwärtig endgültig zu klären. Es ist aber beabsichtigt, sie im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsressorts unverzüglich dem neuen Reichstag zur Erörterung zu stellen.

Jugendamt und Säuglingsschutz.

Die Literatur über Säuglingsschutz in Deutschland ist seit zwei Jahrzehnten fast unübersehbar groß geworden, und wer heute noch etwas über dieses Thema veröffentlicht, muß schon mancherlei zu sagen haben, wenn er das Interesse der Fachgenossen auf sozialhygienischem Gebiete fesseln will.

Professor Klotz hat dies in vortrefflicher Weise verstanden und in einer kleinen Broschüre von 38 Seiten unter dem Titel: „Jugendamt und Säuglingsschutz in Lübeck" eine Fülle von Material zusammengetragen, das weit über die Grenzen unserer Stadt Beachtung finden und zu ernstem Nachdenken Anregung geben wird.

Der erste kurz gehaltene Abschnitt der Broschüre gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Gesundheitsfürsorge für das Kind in Lübeck. Wir sehen, wie das Jugendamt, seiner hohen Pflichten gegenüber der Jugend bewußt, Schritt für Schritt sein Tätigkeitsgebiet erweitert. Aus primitiven Anfängen heraus, die der Anregung Prof. Paulis ihr Entstehen verdanken, wird durch die gemeinsame Arbeit des leitenden Beamten des Jugendamtes und seines Beraters Stockwerk auf Stockwerk gesetzt und schließlich ein in sich abgeschlossenes Ganzes errichtet, um das uns andere weit größere Kommunen beneiden können.

Einzelheiten aus dem fürsorgerischen Innenbetrieb zu schildern, kann hier unterlassen werden, da sie in erster Linie den Fürsorgebeamten und Arzt angehen. Nur soviel sei hier erwähnt, daß vom 1. Juli 1911 bis 1922/23 die Zahl der Fürsorgestellen, Fürsorgeärzte und Fürsorgeschwestern von je 2 auf je 6 gestiegen ist. Zu bedauern, vom vaterländischen Gesichtspunkte aus, ist die Stillegung der 1921 ins Leben gerufenen Städtischen Milchküche. Sozialhygieniker aus anderen Städten, welche Lübeck besuchten, sind in der Regel überrascht, diese s. Zt. mustergültig aufgezogene und alle Errungenschaften auf diesem Gebiet berücksichtigende Institution nicht mehr vorzufinden. Lübeck war die letzte deutsche Großstadt, welche eine Milchküche errichtete. Mit Genugtuung kann begrüßt werden, daß die im Jahre 1920 eingerichtete Frauenmilchsammelstelle auch heute noch ihre segensreiche Wirkung ausübt und finanziell sogar mit einem Ueberschuß arbeitet. Leider ist das Problem, die Frauenmilch zu konservieren, auch hier trotz vielfacher Versuche, nicht gelungen.

Interessant ist die Stellungnahme des Verfassers zum Problem: Gesundheitsamt und Jugendamt. Bekanntlich wird über die Kompetenz des juristisch geleiteten Jugendamtes in gesundheitsfürsorgerischen, vielfach rein ärztlich orientierten Dingen, heftig im Reiche gestritten. Die Mehrzahl der ärztlichen Sozialhygieniker — und die Sozialhygiene ist letzten Endes eine Schöpfung der Aerzte, nicht der Juristen — verlangt, daß die Leitung der Gesundheitsfürsorge in ärztlichen Händen (Gesundheitsamt) liegt. In Lübeck ist dagegen alles dem Jugendamt unterstellt. Der Verfasser äußert sich hierzu in diplomatischer Weise, daß er unter den gegebenen örtlichen Verhältnissen die in Lübeck aus dieser Sachlage heraus großgewordene Organisation für eine „optimale" hält, und er begründet dies näher. Es kann aber kaum zweifelhaft sein, daß diese Organisation ihre sehr verwundbare Stelle hat. Sie beruht auf der harmonischen Zusammenarbeit dreier Personen: Des Leiters des Gesundheitsamtes, des Leiters des Jugendamtes und des städtischen Kinderarztes. Sobald ein Faktor in dieser Trias sich ändert, sind Reibungsmöglichkeiten gegeben. Ein Wechsel in der Person eines oder mehrerer der leitenden drei Beamten könnte, falls die bisher bestehende Harmonie nicht gewahrt bleibt, doch recht unangenehme Betriebsstörungen oder Umstellungen des großen, komplizierten Systems zur Folge haben.

Im Abschnitt „Säuglingssterblichkeit und Säuglingsfürsorge in Lübeck", den Dr. Hillenberg unter Leitung von Prof. Klotz bearbeitet hat, trägt ein gewaltiges Zahlenmaterial zusammen. Bemerkenswert und eine ernste Mahnung scheint die Abnahme der ehelichen Geburten in Lübeck bei im großen und ganzen gleichbleibender Quote der unehelichen Geburten. Der Geburtenüberschuß sinkt wie überall im Reiche so auch in Lübeck rapide. Aus Tabelle 1 ist ersichtlich, daß der Geburtenüberschuß 1904 1199, im Jahre 1923 dagegen nur 387 betrug, eine Zahl, die während der Kriegszeit sogar stark auf die Minusseite umschlug. — Auch das Mißverhältnis der ehelichen und unehelichen verstorbenen Säuglinge fällt erschreckend ins Auge. Es kamen in Lübeck auf einen unehelichen gestorbenen Säuling

1904	. . .	6,7 eheliche Gestorbene
1909	. . .	4,7 „ „
1913	. . .	5,2 „ „
1923	. . .	2,0 „ „

Dieses Mißverhältnis wird klar, wenn man bedenkt, daß im Durchschnitt die Zahl der ehelichen Kinder die der unehelichen um das 9—10fache übertrifft.

Aus dem reichen Inhalt hebe ich weiter hervor, daß die in verschiedenen deutschen Städten gemachte Beobachtung des Verschwindens des Sommergipfels der Säuglingssterblichkeit auch für Lübeck zutrifft. Darauf hat Professor Klotz schon 1921 in der Fachpresse aufmerksam gemacht. Von 1904—1914 haben wir in Lübeck Jahr für Jahr das Maximum der Säuglingssterblichkeit in den drei heißen Sommermonaten gehabt. Von da ab fehlt dieser Sommergipfel und es bildet sich ein Wintergipfel aus. Gründe für die Abnahme des Sommergipfels: sonnenarme Sommer, vermehrte Stilltätigkeit, verringerter Fettgehalt der oft knappen Kuhmilch, Belehrung, Aufklärung, Schwesternbesuche, Fortschritte der Ernährungslehre". Auch die Gründe für das Auftreten des Wintergipfels sind mannigfaltig: „Die Pneumonie als Todesursache ist häufiger geworden, auch ist in der Therpie der Pneumonie kein Fortschritt zu verzeichnen. Hinzu kommen kalte Winter, Wohnungsnot, gehäufte Infekte und Grippe, die in den letzten Jahren endemisch geworden zu sein scheint."

Daß man auf einem vollkommen abgegrast erscheinenden Gebiete noch wichtige Funde machen kann, beweist der dritte von Prof. Klotz verfaßte Abschnitt über die „Säuglingssterblichkeit in den drei Hansestädten." Während nämlich die Reichsstatistik der Kriegs- und Nachkriegsjahre generell nur von einem Absinken der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reiche zu berichten weiß, führt der Verfasser am Beispiel der drei Hansestädte den Beweis, wie vorsichtig man mit der Verallgemeinerung solcher Statistiken sein muß. Er zeigt uns, daß lediglich die Ehelichensterblichkeit absinkt, die Unehelichensterblichkeit sich dagegen als vollkommen regellos erweist. Die Fürsorge darf keinen Augenblick auf ihren Lorbeeren im Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit ausruhen. Sonst zerbricht die Flut der Unehelichensterblichkeit den mühsam aufgerichteten Damm. Von den drei Städten steht Lübeck hinsichtlich der Unehelichensterblichkeit am ungünstigsten da. Die Gründe hierfür erörtert der Verfasser eingehend und weist damit Wege, wie sie zu bekämpfen ist.

Dr. Siering.

Der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

veranstaltet am Sonntag, dem 14. Dezember, vorm. 11 Uhr im Gewerkschaftshaus ein

großes Wohltätigkeitskonzert,

ausgeführt von den freistehenden Musikern Lübecks. Leitung Kapellmeister R. Sulanke. Ferner werden mitwirken Frl. Brenner und hervorragende Künstler vom Lübecker Stadttheater. Den Flügel stellt die Musikalienhandlung von E. Robert zur Verfügung. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pfg. Die Gesamteinnahme ist für die Weihnachtsbescherung der Kinder von Erwerbslosen und Kranken bestimmt. Da der Andrang sehr groß sein wird, bitten wir, die Karten schon im Vorverkauf bei den Betriebsvertrauensleuten zu entnehmen.

Der Vorstand. J. A.: H. Wolfradt.

*

Die Nähstube befindet sich ab heute im Jugendamt, Parade. Alle Sachen bitten wir dahin zu bringen.

Aus dem Gastwirtsgewerbe. Vom Gehilfenausschuß der gastwirtsgewerblichen Angestellten wird uns geschrieben: Eine im Restaurant Bauhütte tagende, stark besuchte Versammlung aller Prozentempfänger im Gastwirtsgewerbe befaßte sich eingehend mit dem, von den Cafétiers in Lübeck geplanten Abbau von 2½ % vom Bedienungsgeld der Café-Kellner. Dieses Vorgehen der Arbeitgeber wurde scharf zurückgewiesen. Wo in allen anderen Berufen eine Erhöhung des Einkommens getätigt wird, denkt man hier an einen Abbau. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen: „Die im Restaurant Bauhütte tagende Versammlung aller Prozentempfänger lehnt die Forderung der Arbeitgeber, Streichung von 2½ % vom Bedienungsgeld der Café-Kellner, ganz entschieden ab. Der Gehilfenausschuß wird beauftragt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eine Kürzung der Prozente zu verhindern. Alle anwesenden Prozentempfänger stehen geschlossen zum Gehilfenausschuß und sind bereit, das letzte gewerkschaftliche Mittel in Anwendung zu bringen."

Im Hansatheater gelangte gestern abend „Die Wallfahrt" von Manz und Schulz zur Aufführung. Die Frau des kinderlosen Hofwirts Georg Weigl unternimmt auf Anraten des Meßners eine Wallfahrt zu der Mutter Gottes, um ihren Segen für einen Erben zu erflehen. Aber nicht ihr wird dieser Segen zuteil, sondern ihrer unverheirateten Schwester, die sie auf der Wallfahrt begleitet, was allerdings nicht wunder nimmt, da auch ihr Liebster, der Knecht ihres Schwagers die Fahrt mitmacht. Das Spiel aller Mitwirkenden war vorzüglich, was man allerdings von den Tegernseer ja nicht anders gewohnt ist. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Meßner des Herrn Hugo Schwarz, der es fast fertig gebracht hätte, daß seinem Sohn, dem besagten Knecht, eine Bauernstelle mit allem Zubehör verschrieben worden wäre. Jedoch mit des Geschickes Mächten . . . . denn der ärztlichen Kunst war es gelungen, die Emerenz, die er auf der Wallfahrt begleitet hatte, von dem Segen der heiligen Mutter Gottes zu befreien. So endete das Stück sozusagen mit einem Knalleffekt und verebbte nicht, wie man es sonst häufig an derartigen Komödien gewohnt ist. Das Publikum spendete dem Stück sowohl wie den Einlagen reichen Beifall.

wb. **Stadthallen-Lichtspiele.** „Die große Unbekannte" von Willy Wolf und Paul Merzbach ist ein Film in zwei Teilen. Die zwölf Akte werden hintereinander — mit Intrigen gespickt — abgespielt. Man wundert sich bei aller Schönheit der Bilder, die namentlich von der See, von Portugal (Lissabon) und den Kanarischen Inseln trefflich geraten sind, wie die verworrene Handlung bloß filmwirksam genannt werden kann. Der zweite Teil ist noch besser als der erste. Die Jagd nach dem großen Los — das natürlich sich zum Schlusse als Niete entpuppt — macht hundert Umwege und führt zu den unglaublichsten Verwicklungen. Ellen Richter spielt als Exprinzessin von Hesperien die Hauptrolle, setzt die Geschichte in Gang und zeigt immer gute Figur. Georg Alexander als Erbprinz Juan und Harry Hardt als Jose Caballero sind ihre Partner. Hans Junkermann und der dicke Huszar sorgen für den Humor. Im übrigen erfreuen noch die südlichen Landschaften.

Ein Künstler-Album des Lübecker Stadttheaters ist im Verlag der Nordischen Kunstanstalt Ernst Schmidt & Co. erschienen. In ihm sind sämtliche am Stadttheater mitwirkenden Kräfte und einzelne Szenenbilder, nach Photographien von Robert Mohrmann, vereinigt. Das sicher bei allen Theaterfreunden Anklang findende Album ist in Kupfertiefdruck hergestellt und kostet 2 Mark.

Was Kinder über Reichtum und Arme denken.

Vor einiger Zeit ist in dem schweizerischen Verlag Fischbacher ein interessantes Buch erschienen „Ce que pensent les enfants: Richesse et Pauvreté" (Was die Kinder denken: Reichtum und Armut) von Alice Descoeudres, das die Ergebnisse einer Enquete unter Schulkindern verschiedener Altersstufen und verschiedener sozialer Herkunft zusammenfaßt. An der Enquete beteiligten sich hauptsächlich Kinder aus der romanischen Schweiz, aber auch Pariser, Brüsseler und Berliner Lehrer haben die drei Fragen, die gestellt waren, ihren Schülern vorgelegt. Im ganzen gingen 1400 schriftliche Antworten ein, die sehr gute Aufschlüsse über die Gedankenarbeit der Kinder geben. Leider liegt uns das Buch selbst nicht vor, wir beziehen uns hier auf eine Betrachtung von Michael Corday in der französischen Zeitschrift „Le Progrès Civique".

Die drei Fragen lauteten: „Soll man arbeiten, selbst wenn man reich ist?" „Warum ist es verdrießlich, arm zu sein?" „Warum ist es verdrießlich, reich zu sein?" Zur ersten Frage waren vielleicht noch Unterfragen gestellt, jedenfalls haben die meisten Kinder eine ausführliche Begründung ihrer Antwort gegeben.

Charakteristisch ist, daß neun Zehntel aller Kinder die Frage: Soll man arbeiten, auch wenn man reich ist, bejahen. Aber man

soll nicht glauben, daß die andern die Frage nur aus Freude am bequemen Leben verneinen. Ein Teil von ihnen meint, daß reiche Leute nicht arbeiten sollen, damit sie nicht armen eine Verdienstmöglichkeit fortnehmen. Andere machen einen Unterschied zwischen erworbenem und ererbtem Reichtum. Derjenige, der seinen Reichtum selbst verdient hat, habe „das Recht auf Ruhe". Ein kleiner armer Junge will, daß die Reichen einige Stunden am Tage arbeiten, er sagt: „Wenn ich reich wäre, würde ich jeden Morgen von 7 bis 12 Uhr arbeiten. An den schönen Nachmittagen würde ich im Automobil spazieren fahren. Wenn es regnet, würde ich zu Hause bleiben in meiner Bibliothek, um interessante Bücher zu lesen." Ein anderes Kind spricht die große Weisheit aus: „Wenn man reich ist, läßt man sein Geld arbeiten."

Mannigfaltig sind die Gründe, die für die Notwendigkeit der Arbeit angegeben werden. Viele der antwortenden Kinder halten die Arbeit auch bei reichen Leuten für notwendig, um sich vor der Möglichkeit eines Ruins zu schützen. Sie glauben, daß der Reichtum immer geringer werde, wenn man nicht ständig hinzuverdiene. Andere fürchten, daß das Leben immer teurer werde, daß durch wirtschaftliche Depressionen, durch Bankkrachs, durch Krankheiten usw. das Vermögen vermindert werden könne, und wollen, daß man dagegen Vorsorge treffe — 22 Prozent der Kinder empfinden das Nichtstun als eine Schande. Das sind hauptsächlich Kinder aus minderbemittelten Schichten, die arbeiten müssen. Hier heißt es: „Die Faulheit macht die Seele des Menschen lasterhaft und böse." „Die Menschheit würde schnell genug bankrott sein, wenn sie nicht arbeitete", „Ein Erwachsener, der nicht arbeitet, würde niemals von seinen Freunden gern gesehen". Eine gleiche Anzahl Kinder will, daß die Reichen weiter arbeiten, damit sie mehr in der Lage seien, Gutes zu tun; andere erklären die Faulheit für eine Schande, die Unnützen seien „Puppe, Parasiten, die nicht verdienen, zu leben." Sie denken an den menschlichen Fortschritt, an den Anstoß, den der Reichtum der Industrie geben könnte und dergleichen mehr. 12 Prozent vor allem aus wohlhabenden Schichten stammende Kinder sagen, daß „die Arbeit Freude schafft" und die Mädchen betonen besonders „den tröstenden Einfluß der Arbeit". Auch die Langeweile bei Untätigkeit spielt eine große Rolle. „Man langweilt sich immer in Sesseln, während man glücklich ist, wenn man arbeitet". „Die Untätigkeit langweilt mehr als die Arbeit." Ein paar Kinder geben als Grund für die Notwendigkeit der Arbeit folgendes an: Wenn man sein Vermögen verloren hat und sich wieder an die Arbeit begeben soll, erscheint einem jede Arbeit unangenehm und schwer, denn man hat keinen Geschmack mehr daran." Deshalb soll man die Gewohnheit der Arbeit nicht aufgeben.

Warum die Armut verdrießlich ist? Die Gründe sind, kurz zusammengestellt: vor allem, weil nicht genügend Nahrung beschafft werden kann. Das geben 40 % der Kinder an, 34 % fürchten den Mangel an Kleidung, 18 % die durch Armut hervorgerufenen Krankheiten. Dann folgen der Reihe nach Ueberarbeitung, ungenügende Wohnungen, Mangel an Vergnügungen, die Verachtung als Folge von Armut, Frost und Kälte, mangelhafter Unterricht, Schulden, Furcht vor Arbeitslosigkeit, schließlich Alkoholismus.

Die Frage, warum ist der Reichtum verdrießlich, war offenbar schwieriger zu beantworten. 24 % der Kinder gaben als Grund die Möglichkeit an, bestohlen zu werden, 20 % die aus der Untätigkeit entstehenden Laster, 17 % den Neid anderer, 14 % Sorge vor dem Ruin, andere wieder fürchten die überhandnehmende Bettelei, ferner daß man nur des Reichtums wegen aufgesucht, nicht aber um seiner selbst willen geliebt werde, und einige haben Scheu vor den hohen Steuern.

Ein paar Kinder waren nicht mit der Fragestellung einverstanden. Sie erklären rund heraus, daß es gar nicht verdrießlich sei, reich zu sein. Auf der anderen Seite stellen aber auch Kinder die gleiche Behauptung für die Armut auf und begründen diese Angabe damit, daß Armut vor Versuchungen bewahre, daß sie auch die kleinsten Freuden schätzen lehre, daß sie die Gaben des Herzens entwickle, daß arme Menschen um ihrer selbst willen geliebt werden. Vielleicht würden sich die meisten Kinder denen anschließen, die sagten, daß ein bescheidener Wohlstand das richtige sei — aber danach war ja nicht eigentlich gefragt worden.

Wir können hier nicht alle Antworten zitieren, aber die wenigen, die wir gaben, erlauben schon interessante Schlüsse auf das Seelenleben der Kinder, und deutlich sieht man, wie leicht es sich manche Kinder der Wohlhabenden machen, wenn sie sich über die Vorteile der Armut äußern. Es ist eben nicht dasselbe, ob Kinder die Armut von weitem kennen, oder ob sie die Armut am eigenen Körper gespürt haben.

Natürlich sind nicht alle Antworten unbeeinflußt von Lehrer oder Eltern, aber viele geben doch unverfälscht die kindlichen Ideen wieder, und man ist versucht zu fragen, ob nicht die Kinder, wenn sie ganz unbeeinflußt blieben, eine für die gesunde Entwicklung der Menschheit bessere Verteilung von Arbeits- und Ruhestunden festsetzen würden als die, die unser kapitalistisches Zeitalter uns aufzwingt.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2428.

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Kücknitz. Mittwoch, den 10. Dezember, abends 7½ Uhr bei Diedelmann Mitglieder-Versammlung. Gen. John spricht über die Genossenschaftsbewegung. Erscheinen ist Pflicht!

Sozialdemokratischer Verein Vorwerk. Mittwoch, den 10. Dezember, abens 7½ Uhr, bei Lembrecht Mitgliederversammlung.

Schlutup. Mittwoch, den 10. Dezember, abends 7½ Uhr bei Saborowski Mitgliederversammlung.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins.

Der Genosse Joachim [illegible] gestorben. Beerdigung am Mittwoch, den 10. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Vorwerker Friedhof.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Achtung, Spielleute! Dienstag abend 7½ Uhr, Besprechung im Gewerkschaftshaus. Keiner darf fehlen. Der Vorstand.

Provinz Lübeck.

Gemeinderatswahl

am Sonntag, dem 14. Dezember.
Wahlzeit nach Bekanntmachung
der Gemeinden. Jeder muß wählen!

Wähle die sozialdemokratische Liste!

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung! Die bei den Getreidefirmen beschäftigten Arbeiter sind wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Kein rechtlich denkender Arbeiter darf bei diesen Firmen in Arbeit treten. **Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Lübeck.**

Achtung, Gewerkschaftsgenossen! Infolge verschiedener Umstände wird „Der Ortsausschuß", Organ des ADGB. und Afabundes Lübeck, erst am nächsten Mittwoch erscheinen. Die Schriftleitung.

Achtung SPD.-Metallarbeiter. Am Donnerstag, dem 11. d. M., abends 7½ Uhr, findet eine Versammlung der SPD.-Metallarbeiter im Gewerkschaftshaus statt, an der sich jeder beteiligen muß. Der Fraktionsvorstand.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die Intendanz teilt mit: Am Mittwoch kommt unter der Leitung der Ballettmeisterin Alice Zickler das Tanzspiel „Der holzgeschnitzte Prinz" von Bela Bartok zur Aufführung. Das Tanzspiel wird von einigen Tänzen umrahmt. Außerdem gelangt die Geschichte vom abgerissenen Knopf in einem Akt, „Lore" von Otto Erich Hartleben zur Darstellung. Spielleitung Karl Heidmann. Die erste Wiederholung von „Nachtigall" und „Petruschka" ist auf Donnerstag abend festgelegt. „Königin Christine" von Strindberg wird unter Spielleitung von Karl Loewenberg am Freitag stattfinden. Als Weihnachtsstück ist „Schneewittchen und die sieben Zwerge" von Chr. Görner in der Bearbeitung von Sturm in den Spielplan aufgenommen worden. Kommenden Sonntag nachmittag 2.30 Uhr wird das Märchen zum erstenmal gegeben.

Heute abend große Boxkämpfe um die Lübecker Meisterschaften im Kolosseum. Anfang 8 Uhr.

Wer
kann die Welt wissen, daß Sie
etwas Gutes zu verkaufen hat,
wenn Sie den Besitz desselben
nicht anzeigt? Hat Sie einen
[illegible] in ein Unter-
nehmen gestellt, so halte sofort
einen guten [illegible]
schein bereit, um Ihr Unternehmen
bekannt zu
machen!

Angrenzende Gebiete.

Schwartau-Rensefeld. Sozialb. Partei. Sitzung sämtlicher Bezirksführer und Vorstand am Dienstag dem 9. Dezember, abends 7½ Uhr, im Gasthof Transvaal. Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Schwartau. Sozialdemokratische Partei. Oeffentliche Wählerversammlung am Donnerstag, dem 11. Dezember, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal. Tagesordnung: Die Sozialdemokratie und die Stadtratswahl. Referent Genosse Senator Löwigt und Spitzenkandidat Ketelhohn. Arbeiterinnen und Arbeiter erscheint recht zahlreich zu dieser Versammlung. Der Vorstand.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Grubenunglück in der Pfalz und in England. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Grube „Velsen". In einem Querschlag unvermutet losgehende Sprengmunition tötete den Schießmeister, einen französischen Beamten, auf der Stelle. Drei Arbeiter erlitten schreckliche Wunden im Gesicht und am Oberkörper. Zwei von ihnen dürften das Augenlicht verlieren, da die Verletzungen sehr schwer sind. — Nachdem erst in der vergangenen Woche ein Stollenbruch im Bergwerch Killan den Tod mehrerer Bergleute verursachte, fand jetzt wieder eine Explosion in der Zeche Llay Main bei Wrexham in Wales statt, durch die neun Bergleute ums Leben kamen. Acht Leichen konnten bereits geborgen werden. Die Zeche Llay Main, die eine Belegschaft von 2600 Mann stellt, gilt als die beste und modernste in ganz England.

Radio bei den Eskimos. Auch die Eskimos sind jetzt mit den Wundern des Rundfunks bekanntgemacht worden und erblicken darin einen neuen starken Zauber, den der weiße Mann sich dienstbar gemacht hat. Aber auch dem Polarforscher, der sich in der Einsamkeit des ewigen Eises vergräbt, bietet der Radioapparat ungeahnte Möglichkeiten. Von diesen Rundfunkfreuden im höchsten Norden erzählt Kapitän Donald Mac Millan, der kürzlich mit seinem Schoner „Bowdoin" nach einem Aufenthalt von 15 Monaten in der Arktis nach Neuyork zurückgekehrt ist. „Kein Tag und keine Nacht ist in dieser dunklen Winterzeit des Nordens vergangen, an dem wir nicht Neuigkeiten aus aller Welt erfahren hätten." erzählt er. „Wir hörten die Radiostationen von England, Deutschland und Hawai. Ja, wir konnten die Stimmen unserer Freunde erkennen. Die Eintönigkeit der Polarnacht ist gebrochen. Radio hat die ganze Welt erobert. Der Radio-Apparat ist die wertvollste Ausrüstung, die der Polarforscher mitnehmen kann. Er wird dadurch instand gesetzt, seine Uhr genau bis auf eine Zehntelsekunde zu stellen, er steht in ständiger Berührung mit der Außenwelt und ist über das Schicksal seiner Freunde, seines Landes unterrichtet. Die Eskimos, die mit uns die Radiomeldungen hörten, werden dieses Erlebnis niemals vergessen. Der Film und der Rundfunk erscheinen ihnen als reine Zauberei. Sie kamen in ihren Hundeschlitten Hunderte von Kilometern durch Eis und Schnee, um diese unglaublichen Wunder zu sehen."

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das Hochdruckgebiet hält noch über Südrußland kräftig stand, das tiefe Islard-Minimum ist nordwärts weiter dem nördlichen Polarbecken zugerückt, vor Island aber zeigt sich schon wieder eine neue Depression in Barometerfall und Rückdrehen des Windes. Ueber den westlichen Teil des Kontinents ist Abkühlung eingetreten; auch fällt der Luftdruck, ohne daß jedoch größere Wetteränderungen in allernächster Zeit bevorstehen dürften.

Vorhersage für den 9. und 10. Dezember.

Allgemein wenig Aenderung, vielfach wolkig und trüb, stellenweise auch Dunst und Nebel, Niederschläge wenig wahrscheinlich, noch weiter etwas Temperaturrückgang.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

6. Dezember 1924.

Norwegischer Dampfer Samanger, Kapt. Petersson, von Hamburg, leer, 1½ Tag. Dänischer Segler Venus, Kapt. Nielsen, von Nakskow, leer, 1 Tag. Schwedischer Segler Hilda, Kapt. Larsson, von Kurrebädsminde, leer, 6 Tage. Dampfer Gothland, Kapt. Ellerbrock, von Furillen mit Kaltsteinen, 2 Tage. Schwedischer Segler Eugen, Kapt. Carlsson, von Wyborg, leer, 3 Tage. Schwedischer Segler Anna, Kapt. Olsson, von Svendsborg, leer, 3 Tage. Deutscher Segler Henny, Kapt. Thieben, von Rudkjöbing, leer, 8 Tage. Dänischer Segler To Sönner, Kapt. Larsen, von Nakskow, leer, 3 Tage. Deutscher Segler Helene, Kapt. Stock, von Flensburg, leer, 1 Tag.

7. Dezember 1924.

Deutscher Segler Ebba, Kapt. Thomsen, von Horsen, leer, 3 Tage. Schwedischer Dampfer Oernen, Kapt. Wulff, von Kopenhagen mit 15 Passagieren und Stückgut, 12 Stunden. Deutsches Motorschiff Wiehe, Kapt. Weers, von Korsör, leer, 12 Stunden. Finnischer Dampfer Thor, Kapt. Ketola, von Flensburg, leer, 17 Stunden. Dänischer Segler Spera, Kapt. Nielsen, von Kolding, leer, 3 Tage. Schwedischer Dampfer Nelly, Kapt. Abrahamson, von Odensee, leer, 3 Tage. Schwedischer Segler Gulli, Kapt. Bengson, von Flensburg, leer, 3 Tage. Deutscher Segler Schneewittchen, Kapt. Rantz, von Holbeck, leer, 5 Tage. Deutscher Seeschleppdampfer Karl Ziehn, Kapt. Bröcker, von Brunsbüttel, leer, 1 Tag. Deutscher Segler Helene, Kapt. Lütke, von Burg a. F. mit Gerste, 1 Tag. Deutscher Dampfer Holger, Kapt. Warassen, von Aalborg, leer, 2 Tage. Deutscher Dampfer Otto Ippen 26, Kapt. Wittenberg, von Stettin mit Stückgut, 5 Tage. Schwedischer Dampfer Nissan, Kapt. Carlsson, von Gothenburg, leer, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe.

6. Dezember 1924.

Schwedischer Segler Agnes, Kapt. Johansson, nach Falkenberg mit Salz. Schwedischer Segler Vega, Kapt. Nielsson, nach Helsingborg mit Salz. Deutscher Dampfer Hoisdorf, Kapt. Tiedemann, nach Helsingfors, leer. Schwedischer Dampfer Linnea, Kapt. Johansson, nach Berderrik mit Ladung. Deutscher Segler Engelbert, Kapt. Gerdes, nach Kopenhagen mit Salz. Schwedischer Dampfer Henrik, Kapt. Carlsson, nach Uddevalla mit Ladung. Schwedischer Segler Bertha, Kapt. Persson, nach Aarhus mit Salz.

7. Dezember 1924.

Schwedischer Segler Carl Gustaf, Kapt. Malmberg, nach Bergkrara mit Ladung. Deutscher Dampfer Askania, Kapt. Heege, nach Kolding, leer. Schwedischer Segler Kappylo, Kapt. Niclausson, nach Skirne mit Salz. Finnischer Dampfer Halland, Kapt. Holmén, nach Abo mit Stückgut. Deutscher Dampfer Dora, Kapt. Klingenberg, nach Kristiania mit Chamot und Stückgut. Finnischer Dampfer Mira, Kapt. Willberg, nach Helsingfors mit Stückgut. Deutscher Dampfer Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burgstaken mit Stückgut. Norwegischer Dampfer Tungenes, Kapt. Pallesen, nach Arendal mit Ladung. Schwedischer Dampfer Falken, Kapt. Jürgensen, nach Gothenburg mit Stückgut. Deutsches Motorschiff Hella Daitz, Kapt. Daitz, nach Lockstor mit Salz. Deutscher Dampfer Hedwig, Kapt. Witt, nach Hamburg mit Ladung. Deutscher Dampfer Otto Ippen 30, Kapt. Rosenberger, nach Rostock mit Stückgut.

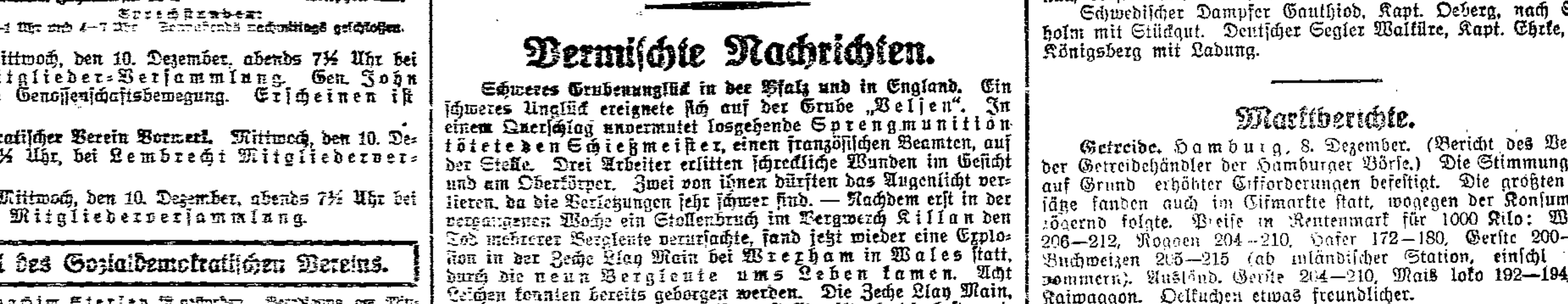
Schwedischer Dampfer Gauthiod, Kapt. Oeberg, nach Stockholm mit Stückgut. Deutscher Segler Walküre, Kapt. Ehrke, nach Königsberg mit Ladung.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 8. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Stimmung war auf Grund erhöhter Cifforderungen befestigt. Die größten Umsätze fanden auch im Cifmarkte statt, wogegen der Konsum nur zögernd folgte. Preise in Rentenmark für 1000 Kilo: Weizen 206—212, Roggen 204—210, Hafer 172—180, Gerste 200—234, Buchweizen 205—215 (ab inländischer Station, einschl. Vorpommern). Ausländ. Gerste 204—210, Mais loko 192—194, frei Kaiwaggon. Oelkuchen etwas freundlicher.

Heu und Stroh. Hamburg, 8. Dezember. Im Großhandel stellt sich der Preis für Wiesenheu, lose, auf 4,20 Mk., do. gepreßt auf 5.— Mk.; Getreidestroh, gebündelt, auf 2,50 Mk., Getreidestroh, gepreßt, auf 2,55 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek exkl. Deckenmiete. Tendenz: ruhig.

Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Fouragehandels. Hamburg, 8. Dezember. Hafer 11.50, Häcksel 5.—, Wiesenheu, gebünd. 6.50, Preßstroh 4.50 (alles per Zentner in Rentenmark.)



Ein praktisches Weihnachtsgeschenk
ist eine große Original-Flasche MAGGI's Würze zu RM 5.—. Achtung auf unversehrten Plombenverschluß!

Bücher für den Weihnachtstisch

Werke aus dem Verlag von J. H. W. Dietz, Berlin
Zu beziehen durch die Buchhandlung Lübecker Volksbote

Die Aufregungen der Wahlzeit sind vorbei. Für den geistig Rege gibt es zwar kein Ausruhen im politischen Leben, aber doch benötigt er Stunden der Erholung. Und was ist da besser dazu angetan, den Geist zu beschäftigen, als ein gutes Buch. Das Angebot auf dem Büchermarkt ist sehr groß, die Wahl mitunter recht schwer. Die Sozialdemokratie ist stets für die Weiterbildung der Arbeiter eingetreten und hat alles [illegible] len. Die Parteiverlage selbst gaben wissenschaftliche und belehrende Werke heraus. Nur die schöne Literatur überließ sie den bürgerlichen Verlagsgeschäften. Diese Zeit ist nun vorbei. Eine Reihe von Parteiverlagen gaben seit einigen Jahren einzelne gute Bücher heraus und fanden damit Anklang. In besonderem Maße warf sich nach der Zusammenlegung mit dem Vorwärtsverlag der Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. auf die Herausgabe schöner, lehrreicher, wissenswerter Werke. Großen Wert legt der Dietz-Verlag auch auf die Ausstattung, so daß jedes Werk neben dem inneren Gehalt ein Schmuckstück für das [illegible] Bücherschrank bildet. Weihnachten naht, und da ist das schönste Geschenk immer ein gutes Buch. Daran hat die ganze Familie ihre Freude. Wer bei seinen knappen Mitteln im Zweifel ist, was er schenken soll, der geht nach der Buchhandlung des Lübecker Volksboten. Dort wird er sicher etwas Passendes finden. Von den Neuerscheinungen geben wir im folgenden eine kurze Besprechung.

Friedrich Wendel: „Der Sozial[illegible] in der Karikatur." — Verlag: J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68. Preis 10 Mk.

Das Buch ist für jeden Sozialisten eine Freude! Die Alten lassen die reichbebilderten Seiten schmunzelnd durch die Finger gleiten, die Jungen werden an der [illegible] bürgerlichen Satire auf den Sozialismus ihre helle Freude haben. Denn so amüsant das Ganze ist, so ernsthaft ist es auch. Wenn Friedrich Wendel in seinem Vorwort schreibt, „daß die Geschichte des Sozialismus im Spiegel der bürgerlichen Satire die Geschichte des bürgerlichen Unvermögens sei, dem sozialistischen Gedanken auch nur annähernd gerecht werden zu können", so ist der Beweis dieser Behauptung durch das Buch überzeugend geführt. Wendel beginnt mit einer Untersuchung der Frage, ob und wie die bürgerliche Satire sich mit dem Sozialismus als ethische Idee auseinanderzusetzen vermochte, er zeigt seltene Karikaturen aus den Anfängen der Bewegung, führt die ersten, so gut wie unbekannt gebliebenen Karikaturen [illegible] vor, verfolgt den stolzen Aufstieg der deutschen Sozialdemokratie an Hand der entsprechenden Bilder der karikaturistischen Presse, gibt in einer Auswahl von Karikaturen des Auslands auf die Ereignisse der Jahre 1918/19 einen interessanten Beitrag zur jungen Geschichte der deutschen Republick, führt Sowjetrußland in der Karikatur vor und schließt mit der [illegible] Labour Party und ihres Führers Mac Donald in der Karikatur. Der Verlag Dietz überrascht auch diesmal wieder durch eine äußerst geschmackvolle und gediegene Ausstattung, die er dem Werk gegeben hat. Auf bestem Papier werden die annähernd 200 Karikaturen in mustergültigen Reproduktionen vorgeführt, den Ganzleinenband schmückt eine reizvolle Titelzeichnung von Fritz Wolff. Die Mehrfarben-Tafeln sind mit Sorgfalt hergestellt [illegible]

Arno Holz: Die Blechschmiede. Zwei Ganzleinenbände 20 Mark

Was ist das nun eigentlich für ein Werk?! Der Leser als guter Deutscher, der keinen Apfel ißt, bevor er Art und Herkunft kennt, stutzt einen Moment vor diesem zweibändigen Ungetüm von 846 Seiten und fragt sich vergeblich, in welche der herkömmlichen drei Kategorien der Dichtkunst er's einrangieren soll. Ein Drama — trotz der äußern dramatischen Form, trotz der Einteilung in fünf Akte und vier Zwischenspiele [illegible] trotz unerhörter Lyrismen erst recht nicht. Auch kein Epos. Also was denn? Schon nach wenigen Seiten bemerkt der Leser etwas anderes: dieses „Pandämonium" — [illegible] zeichnungen — gehört einer ganz zweifelsfreien Kunstart an, oder vielmehr — es gehört zum Allerwesentlichsten dieser Kunstart, nämlich zum Wesentlichsten deutscher Kunst. Die „Blechschmiede" ist ein „faustisches" Werk, freilich nicht mit den Zügen [illegible] zehnten, sondern der zwanzigsten Jahrhundertwende. Angefangen als Satire der zeitgenössischen Literatur wächst und reckt sich das Werk aus zur kritischen Auseinandersetzung eines sublimen Geistes mit seinem Jahrhundert in allen seinen Strömungen und Erscheinungsformen. In die Satire brechen allenthalben Ströme unerhörter Lebenswucht, der Blocksberg des zweiten Aktes mit dem diabolischer Homagium am Schluß, die von lachendster Sinnenlust überquellende „Insel der Seligen" des dritten Aktes haben in der deutschen Literatur nicht ihresgleichen. Der unerhörte Reichtum, die tausendfältig funkelnde Pracht dieses einzigartigen Werkes läßt sich nicht schildernd wiedergeben, sie läßt sich nur lesend genießen.

Erich Kuttner.

Arno Holz: „Der erste Schultag." Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin. Ganzleinen 1,40 Mk.

Mit allen Mitteln großer Realistik wird der Ablauf eines ersten Schultages zu einem Stück kindlicher Alltagstragödie gestaltet. Ein Junge, der mit dem Eintritt in die Schule Wunderland und heiligen Boden glaubt betreten zu haben, erfährt erste schmerzliche Enttäuschungen, denen eine lärmende Umwelt im weiteren Verlauf turbulenter Stunden neue hinzufügt. Die zarte Seele wird geschunden und gestoßen und trägt bleibende Wunden davon. Der Tag, der der kindlichen Vorstellung als etwas ganz besonderes erschien, löst sich auf in Erbärmlichkeit und Plattheit. Hart und grell sind die Farben dieser Erzählung gesetzt. Erbarmungslos schildert die realistische Feder die vielfachen Stationen des Schmerzenweges, aus jeder Zeile aber spricht tiefste Kenntnis der Kinderseele, heiße Liebe zu den in ihr blühenden Werten und anklagende Empörung über die Roheit der Welt, die heiligen Keim in den Boden tritt.

Kurt Grottewitz: Unser Wald. Ganzleinen 5,80 Mk.

Ein Lieblingsbuch aller Naturfreunde, legt der Verlag J. H. W. Dietz Nachf. in einem Gewand vor, das das berühmte Werk seit langem verdiente. Ein erlesener Geschmack hat die Einbanddecke geschaffen, die Waldpoesie nur so atmet! Seit 1907, als Wilhelm Bölsche das preisende Vorwort zu diesen entzückenden Naturstudien eines Mannes schrieb, der nicht müde wurde, auf die nehrenden Kräfte eines vertrauten Umgangs mit Busch und Heide zu verweisen, hat „Unser Wald" unverminderte Anziehungskraft auf breiteste Leserkreise, besonders aber auf die Jugend ausgeübt. Nachdem das Buch jetzt nahezu zehn Jahre vergriffen war, veranstaltet der Verlag eine Neuausgabe, die durch die stimmungsvolle Auswahl der zwanzig Doppeltonkunstdruckbilder beweist, daß die Verleger von der gleichen Liebe zum Walde wie der Verfasser beseelt sind. Das Buch gibt jedem, dem die Unbill des Wetters oder der wirtschaftlichen Verhältnisse ein Hinausschweifen in den Wald und ins Freie verbietet, Stunden der Erbauung, Belehrung und Unterhaltung.

Hans Baluschek: Großstadtgeschichten. Ganzleinen 1,60 Mk.

Hans Baluschek, der Arbeitermaler, hat die Feder angesetzt, um Objekte seines Stoffgebietes festzuhalten, denen er mit dem Pinsel nicht beikommen konnte. Es sind Beiträge zur Psychologie des Kleinbürgertums, des Proletariats und des Vagabundentums, die in diesen Novellen [illegible] vom künstlerischen wie vom sozial-analytischen Standpunkt aus. Selbsterlebtes wird in sachlich-referierender Form vorgetragen, aber mit innerer Liebe zu den Personen der Handlung. Die [illegible], die Baluschek als Maler auszeichnet, spricht auch aus jeder Zeile dieser seiner literarischen Produktion. Er verweilt gern beim Detail, hält die scheinbar nebensächlichen Dinge fest und gibt ihnen eine eigene bedeutungsvolle Sprache.

Friedrich Wendel.

Heinrich Schulz: Von Menschlein, Tierlein und Dinglein. Ein Märchenbuch mit Bildern von Hans Baluschek. Halbleinen 3,60 Mk.

Ein Dutzend Märchenerzählungen sind hier vereinigt, die — Achtung, nicht erschrecken! — soziale Themen behandeln. Also Tendenzmärchen rufen die Perücken und lassen das große Verdammungsurteil folgen. Aber zu diesen Märchen ist zu sagen: das überaus schwierige Unterfangen, derartige Stoffe in einer Form zu bearbeiten, die dem Märchensinn des Kindes entgegenkommt und dabei künstlerisch und anmutig mit dem an sich spröden Stoff spielt, ist geglückt. Da behandelt beispielsweise das Märchen „Ueber den Grenzen" den Nationalitätenhaß in einer Weise, so tief und gleichzeitig so heiter und graziös, daß gerade ein Kindergemüt den tiefsten Eindruck haben wird. Eine Meisterleistung ist das „Schloß mit den drei Fenstern". Ein König hat ein Schloß, dessen Fenster die Höflinge mit gefärbtem Glas versehen haben, so daß der König je nachdem die Welt der Paläste überaus adlig und tadelsfrei und die Welt der Hütten überaus minderwertig und [illegible] als der König nach einer respektlosen Fliege mit dem Zepter schlägt und dabei ein Fenster zertrümmert, sieht er zu seinem Erstaunen, wie die Welt in Wirklichkeit aussieht. Die Andeutung möge genügen, die reizvollen Details lese man selber nach. Ja aber, wird man einwenden, werden denn die Kinder die Bezugnahme, so gut sie gemeint ist, auch verstehen? Es ist ja gar nicht nötig, liebe Eltern, daß sie die Bezugnahme verstehen, es kommt darauf an, daß sie später, wenn sie als Große sich mit den Widrigkeiten des Lebens herumschlagen, der wundervollen Märchen sich erinnern, in denen diese Widrigkeiten in einer Weise behandelt worden sind, die den Nagel auf den Kopf traf. Auch die Erwachsenen werden nach dem Buch greifen.

Friedrich Wendel.

Jan Kiekindiewelt. Ein Jahr aus seinem Leben. Von Heinrich Schulz. Ganzleinenband mit echter Goldpressung. 2,75 Mk.

Es gibt viele Menschen, die als Vater oder Mutter, Onkel oder Tante, Großvater oder Großmutter das Werden eines kleinen Menschenkindes mit innigster Anteilnahme für die kleinen und kleinsten Wachstumsäußerungen verfolgen. Es gibt wenige, die es zu schildern vermögen. Denn dazu gehört dreierlei: Liebevolles Sichversenken, echter Humor und pädagogisches Verständnis — eine Dreiheit, die selten beisammen ist. In „Jan Kiekindiewelt" ist sie beisammen. Das Lächeln schwindet nicht von den Lippen, wenn man Seite für Seite überblättert — und doch überall der nachdenkliche Ernst: Woher, warum, wozu all diese kindlichen Unbegreiflichkeiten? Und ein ständiger Sonnenglanz, ein Hauch von Poesie über dem Ganzen, über der klingenden Sprache, über der meisterlichen Komposition. Kein Buch zum „Verschlingen", aber eins von den lieben und nicht allzu häufigen Büchlein, in denen man noch nach Jahren in einer Stunde der Verträumtheit, der Besinnlichkeit, der Erinnerung wieder einmal blättert

Dr. Richard Lohmann.

Der Widiwondelwald. Ein Bilderbuch aus bunten Dreiecken. Von Hilde Krüger. Halbleinen [illegible]

Gibt es wirklich noch etwas ganz Neues, Niedagewesenes, das ein Kinderherz erfreuen, ein Kinderauge leuchten und einen Kindermund jubeln lassen kann? Hier ist es. Hier hat eine Mutter der das gütige Geschick die Lust des Fabulierens und die Kunst des Gestaltens gemeinsam [illegible], einen Märchenwald lebendig werden lassen, dessen wundersame Gestalten ein märchenhungriges Kindergemüt unwiderstehlich in ihren Bann zwingen. Nichts Neues? Vielleicht. Aber die Mittel, mit denen es geschieht, sind das eigentlich Neue, Niedagewesene. Schon die Verse, diese [illegible] Verse! In der gesamten Kinderliteratur finden sie nirgends ihresgleichen. Und dann erst die Bilder! Man hat — nicht ganz mit Unrecht — etliche Bedenken gegen gekleckste Bilder. Die Bedenken werden verstärkt, wenn man hört, daß die Künstlerin sich auf farbige Dreiecke kapriziert hat. Und dann blättert man — und kommt aus dem Staunen nicht heraus.

Dr. Richard Lohmann.

Hilde Lichtwark. Tage einer entwurzelten Jugend von Richard Lohmann. Bildschmuck von Hans Windisch. Auf holzfreiem Papier gedruckt, in Ganzleinen 2,50 Mk.

Kein Frauenroman mit Gänsefüßchen, keine Marlittlerei und keine Courtsmahlerei, der packende Roman einer entwurzelten Mädchenjugend, die zwischen Düne und Deich und Wolken und See emporwächst, und in der Kleinstadt [illegible]. Voll sozialer Probleme: Kampf des kleinen Fischerdorfes gegen den Polypen Kapitalismus, Kampf gegen die gesellschaftliche Schichtung der Kleinstadt. Ringen um Leben und Weltanschauung. Eine aufs knappste zusammengepreßte Handlung, hastig dahinstürmend, mit wenigen Inseln ruhender Besinnlichkeit. Bilder von See und Sturm und Meeresweite, von Kleinstadtärmlichkeit und -beengtheit. Eine Sprache voll weichen Klingens und dann wieder voll von dramatischer Wucht und eigenwilligem Rhythmus.

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 52 vom 9. Dezember 1924 enthält:

Bekanntmachung, betr. den Verkehr mit Milch. — Zwölfter Nachtrag zu der Verordnung vom 11. Juli 1896, betreffend die Abgabe stark wirkender Arzneimittel sowie die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken. 13724

Verkaufszeit zum Weihnachtsfest

Am Sonntag, dem **14.** und **21. ds. Mts.** ist in allen offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb und eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in der Zeit von **12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends** gestattet.

Ferner dürfen die offenen Verkaufsstellen an den Werktagen vom **15. bis einschließlich 23. ds. Mts.** bis **7 Uhr abends** für den Handelsverkehr geöffnet bleiben. Den Papierwarenhändlern wird außerdem gestattet, **am 31. ds. Mts.** ihre Läden bis **7 Uhr abends** offen zu halten. (13719

Lübeck, 8. Dezember 1924. Das Polizeiamt.

Travemünder Landstraße.

Die Strecke der Travemünder Landstraße zwischen der Abzweigung nach Schlutup und der Herrenbrücke wird für alle Fuhrwerke (auch Lastautos), ohne Beschränkung der Last, vom 9. ds. Mts. ab wieder freigegeben. (13701

Dagegen wird die Strecke der genannten Landstraße zwischen der Herrenbrücke und der Uferbahn für Fuhrwerke über 30 Zentner Last und für alle Lastkraftwagen vom 11. ds. Mts. ab gesperrt sein.

Lübeck, den 8. Dezember 1924.
Das Polizeiamt.

Straßensperrung

Die Wakenitzstraße wird von der Strohkatenstraße bis zur Yorkstraße bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein. (13699

Lübeck, den 8. Dezember 1924.
Das Polizeiamt.

Wegesperrung.

Der Vorrader Weg wird vom Ringstedtenhof bis zur Abzweigung des Weges von Vorrade nach der Kronsforder Allee bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein. (13700

Lübeck, den 8. Dezember 1924.
Das Polizeiamt.

Am Mittwoch, den 10. Dezember 1924, vorm. 10¼ Uhr, wird der Kapitän Carl Decker vom Segelschiff **„Möve"** wegen seiner Reise von Lübeck nach Helsingborg im Gerichtshause, Zimmer 9, Verklarung ablegen. (13728

Amtsgericht Lübeck.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Kühl & Co.** in Lübeck wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf (13721
den 19. Dezember 1924, vorm. 11 Uhr
im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 8. Dezember 1924.
Das Amtsgericht, Abt. II.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Lübecker Drahtstiftfabrik G. m. b. H. in Lübeck** wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf
den 19. Dezember 1924, vorm. 11 Uhr,
im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 3. Oktober 1924. 13720
Das Amtsgericht, Abt. II.
gez. Eschenburg.

Forstrevier Israelsdorf Bezirk Alt-Lauerhof.

Holzverkauf

am **Freitag, dem 12. Dezember d. Js.** in der Forsthalle zu Israelsdorf

Ab 10 Uhr vorm.

Forstort Torfmoorholz. (Holz Nr. 253—310, 570—676) 115 rm Kiefern Rollen, 1 m lang, von 18 cm Durchmesser aufwärts. **157 rm** Kiefern Kluft und Knüppel.

Forstort Steinkrug. (Holz Nr. 319—406) 15,29 fm Edeltannen Stämme I.—III. Klasse, 60 rm Edeltannen Kluft und Knüppel, 61 rm Buchen Kluft und Knüppel, 190 Stück Douglas Fichten Stangen III.—V. Klasse; 14 Hfn. Buchen Busch.

Forstorte Heidkoppel und Torfmoorholz. (Holz Nr. 880—894). 200 Stück Fichten Weihnachtsbäume in 14 Losen.

Ab 2.30 Uhr nachm.

Forstort Heidkoppel. (Holz Nr. 311—314. 407—569, 657—729), 197 rm Eichen Pfähle, 2 m lang, ca. 10—15 cm Durchmesser; 30 rm Eichen Kluft u. Knüppel; 52 rm Nadelholz Kluft u. Knüppel; 19 rm Buchen u. Birken Kluft u. Knüppel; 346 Stück Fichten Stangen I.—V. Klasse; 56 rm Kiefern — Stangenhaufen in 14 Losen zu je 4 rm; 79 Hfn. Laubholz-Busch.

Forstort Königsberg. (Holz Nr. 730—879). 2726 Stück Fichten Stangen I.—V. Klasse; 5 rm Kiefern Rollen, 1 m lang, von 18 cm Durchmesser aufwärts; 20 rm Nadelholz Knüppel; 1 Hfn. Laubholz Busch.

Listen werden nicht ausgegeben. Auskunft durch die Dienststelle zu Alt-Lauerhof und Karlshof. (13697

Waldhusen, im Dezember 1924
Der Revierförster.

Nichtamtlicher Teil

Eine Mandoline zu verkaufen 13705
Meierstr. 18a II

Gr. Puppe, guterhal. **Puppenstube zu verk.**
13706 **Rosenstraße 22 II r**

Am 6. Dez. entschlief n. kurz., schw. Krankh. unser lieber Sohn und Bruder

Heinz Koop

schmerzl. verm. von seinen Eltern
Eduard Koop und Frau geb. Kühne u. sein. Schwestern
Obertrave 37 (13722

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, d. 11. Dez., 1½ Uhr, in der Kapelle Vorwerk statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 6. Dez. verstarb unser treuer Kollege (13718

Helmuth Wittenburg

Ehre seinem Andenken!

Trauerfeier Mittwoch 3¾ Uhr in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Die Ortsverwaltung

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Filiale Lübeck

Am 6. Dez. starb unser Kollege 13704

Joachim Sterley

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 10. Dez., nachmitt. 3 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt

2 Kupferbild., Gartengerät, Sportwagen z. verk. 13675) Glandorpstr. 9a, III.

Nußb. Vertiko u. junge Hähne bill. zu verkaufen 13659) Einsiedelstr. 26

Ein Paar Damenstiefel zu verk. Gr. 40 (13685 Lindenstraße 72 I

Zu kauf. ges. ein Rodelschlitten. Ang. u. **D 630** an d. Exp. d. Bl. (13692

Gut erh. trichtl. Grammophon zu kauf. gesucht Angeb. m. Pr. u. **D 631 a.** d. Exp. d. Bl. (13686

Petroleum-Stehlampe gesucht. Ang. unt. **D 628 a. d. Exp. d. Bl.** (13676

OBERHEMDEN

WD. Manschett-Hemd	5.95
Gestr. Perkal mit 1 Kragen	5.75
Gestr. Perkal mit 1 Kragen	6.75
Gestr. Perkal mit 2 Kragen	8.95
WD. Manschett-Hemden . .	8.00
WD. Manschett-Hemden . .	8.95

Johannes Holst
Lübeck 13708
Kohlmarkt 6 — — Markt 6

Ich beabsichtige, meine (13716

Fischentladeanlage

in Travemünde mit Brücken, Packungshalle Schuppen, Kontor, Inventar usw. vor Beginn der Saison noch zu **verkaufen.** Gefl. Angebote an **Albert Frieske.** Herings-Import, **Altona.**

Für Kinder-Aufnahmen
in der beliebten Skizzen-Ausführung, auch im eigenen Heim, empfiehlt sich
Photogr. Werkstatt Emma Maaß
Lübeck, Sandstr 21, I. (Pelzhaus Boy.

Hersteller zahlt 100 Mk. wenn **„Ricsolda"** nicht in 10 Min. bei Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleider-**Läuse** Flöhe (Brut) vertilgt. **Keine** Wanze mehr oft bei einmaliger Anwendung von **„Ricsolda".**
Verkauf nur Aegidienstraße 4 (13663

In gegebener Veranlassung gebe ich hiermit bekannt, daß ich keinerlei Vertretung im Staate Lübeck unterhalte und die Abgabe von Losen und Gewinnabrechnungen ausschließlich in meinem Büro, Johannisstraße 18 erfolgt.

Staatliche Lotterie-Einnahme
R. Jansen
Fernsprecher Nr. 3859

Zu kauf. ges. 1½ schl. gelbe Bettst. od. g. 2 schl. z. tausch. ges. Ang. unter D 629 a. d. Exp. d. Bl. 13678

Verl. Sonnab. Beckergrube, Breite Str., Fischergrube 1 schw. Muff. Abz. g. Bel. Breite Str. 16, II. (13725

Für die Schulden m. Mannes haftet ich nicht
Frau **Schwager**
137 Wendischestr. 4a I

Als Garderobenfrau empfiehlt sich. 13693
Bei der Lohmühle 23.

Verkaufen Sie Ihre
Felle
an das **Pelzhaus**
Friedr. Zimmermann
Königstraße 24
Ecke Pfaffenstraße
Ich zahle hohe Preise, da ich Selbstverbraucher bin 13680

Billig! Billig!
Pfefferminz-Stangen
kartonweise 13677
pro Karton
ca. 230 Stangen
Mk. 1.00
Marlistraße 7a. pt.
13684

Gebt euren Kindern nur das beste!

Für Ihre Kinder haben Sie bestimmt alles übrig, denn sie bilden das kommende Geschlecht, auf das sich Ihre Hoffnung richtet.

Die hygienische Herstellung und unser Kirnverfahren sind die Ursache, dass „Schwan im Blauband" von Kindern mit Vorliebe als Brotaufstrich gegessen wird, und Sie können ihnen so viel Butterbrote geben, wie Sie wollen, weil dies nicht nur der geringe Preis der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" ermöglicht, sondern diese auch durch ihre leichte Verdaulichkeit sich besonders für die Kinder eignet.

Preis 50 Pfennig *das Halbpfund in der bekannten Packung.*

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustrierte Familienblatt, die „Blauband-Woche", gratis zu verlangen

---

ist erschienen. Mit 62 Illustrationen, einem Dreifarbendruck, Wandnotizkalender und vierfarbigem Umschlag. 80 Seiten stark. **Preis 60 Pfennig.**

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Adreßkarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Sonntage eines Großstädters in der Natur
Von Kurt Grottewitz
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
gebunden **Mk. 2.25**
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46.

Apfelsinen
aus frischer Sendung
in Kisten a 80, 100, 150 Stück
Nüsse, Datteln, Feigen
Traubrosinen 13711
Ferd. Kayser, Breite Str. 81

Zwei wichtige Urteile!

Das Reichsgericht!

u. a. . . . . .

. . . . . Da die Konsumgenossenschaften bestrebt seien, ihre Preise möglichst niedrig zu halten, so sei gerade dieser Umstand geeignet, einer Verteuerung der Lebensmittel entgegenzutreten, und auf die allgemeine Preisbildung richtunggebend zu wirken . . . . .

Schlichtungsausschuß Lübeck!

An den Konsumverein für Lübeck u. Umgegend e.G.m.b.H.

Auf Ihre gefl. Zuschrift vom 14. d. Mts. erwidere ich Ihnen, daß mir höhere Löhne oder bessere Arbeitsbedingungen, als die nach Ihren Angaben beim Konsumverein gezahlten, in einem privatwirtschaftlichem Betriebe nicht bekannt sind.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses
gez. Driver
Landgerichtsdirektor. (13713

Nutzanwendung

Diese beiden Urteile zeigen den **großen Wert** der Konsumvereine für **die Verbraucher** und auch für **die Arbeitnehmer.**

Es ist daher Pflicht aller wahren Volksfreunde uns zu Unterstützen.

Hinein in den Konsumverein

sei nach wie vor für jeden, der den Fortschritt will, die Parole!

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend

Kaufen Sie keine Weihnachtsgeschenke

vor dem Besuch der

Ausstellung von Büchern und Wandschmuck

sowie Wander-Ausrüstungsgegenständen
vom 12. bis 21. Dezember 1924
im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Dienstag, 9. Dezember 1924 — Nummer 288

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 9. Dezember.

Schwurgericht.

Vorsitzender: Landgerichtspräsident Dr. Oemler.

Lübeck, 8. Dezember.

Wegen Seeraubes und Mordversuchs hatten sich der Seemann Mohr und der Arbeiter Moll zu verantworten. Der Tatbestand war folgender: Auf einer hiesigen Fabrik lernten sich beide Angeklagte kennen. Mohr hatte sich bald das Vertrauen des noch sehr jugendlichen Moll erworben und überredete diesen, mit nach Norwegen zu fahren, woselbst er ein schönes Besitztum habe. Mohr wußte auch den Widerstand von Molls Vater zu überwinden, sodaß dieser seine Zustimmung zu der Reise gab. Etwas eigenartig wurde diese Seereise ins Werk gesetzt. In Niendorf wurde dem Fischer Kröger ein Boot gestohlen um damit nicht etwa die Ueberfahrt nach Norwegen zu inszenieren, sondern nach Skagerhuk (Fehmarn) zu fahren und sich nachts auf das dort vertäute Motorboot der Fischer Gebrüder Arp zu schleichen, dieses frei zu machen und in die See zu steuern. Schon waren sie einige Seemeilen gefahren, als einer der Brüder erwachte und austreten wollte. Als er die Tür öffnete, pfiff ihm eine Kugel am Kopf vorbei, das Ohr verletzend, von Mohr abgefeuert. Sein ihm zur Hilfe eilender Bruder wurde ebenfalls mit Schüssen begrüßt und zweimal in die Schulter getroffen. Die Brüder überwältigten jedoch den Mohr und drängten ihn über Bord, wobei Mohr noch einen derben Denkzettel mit der Ruderpinne bekam. Der mitangeklagte Moll wurde auf dem Schiff nach Cuxhaven geführt und dort der Polizei übergeben. Die von dort sofort aufgenommene Verfolgung erwischte den Mohr mit seinem Boot auf hoher See.

In der heutigen Verhandlung suchte der Angeklagte Mohr die Tat wesentlich milder darzustellen. Eine Absicht des Diebstahls des Krögerschen Bootes habe ihm ganz ferngelegen. Nur als Mittel zur Ueberfahrt nach Dänemark habe er es benutzen wollen. Auch einen Mordversuch beim Raube des Motor-Fischerbootes weist er weit von sich. Auf ihn sei ebenfalls gefeuert worden, behauptet er; auch dieses Motorboot wollte er nach Gelingen seiner Fahrt sofort zurückgeben. Uebrigens habe er schon am Tage vorher mit den Fischern zwecks Ueberfahrt nach Dänemark verhandelt.

Der bei Begehung der Tat erst 17jährige Moll gibt seine Teilahme an der eigenartigen Fahrt zu, will aber nicht gewußt haben, daß es sich um irgend ein Vergehen oder gar Verbrechen handle. Die guten Verdienstmöglichkeiten, die ihm von Mohr versprochen waren, haben ihn zu allem dienstwillig gemacht, was dieser von ihm verlangte.

Als erster Zeuge wird der Vater des Angeklagten vernommen. Er schildert den Sohn als guten Menschen, ehrlich und arbeitssam. Schlägereien mied er. Mohr habe dem Zeugen zugeredet, seinen Sohn mit ihm fahren zu lassen, er werde weiter für den Jungen sorgen. Nach anfänglicher Weigerung habe er aber seinem Sohn die Mitreise gestattet.

Zeuge Fischer Ernst Arp: Er hatte mit seinem Bruder am Tage gefischt und abends bei Skagerhuk festgelegt. Als er nachts erwachte und austreten mußte, erhielt er beim Oeffnen der Tür einen Schuß, der sein Oehr streifte. Er fiel zurück. Sein Bruder sprang zu Hilfe, und nachdem sie eine Weile gerungen, drängten sie den Mohr über Bord. Mit Moll an Bord liefen sie Cuxhaven an und übergaben ihn der Polizei. Die Aussage des Angeklagten Mohr, sie hätten mit ihm vorher wegen einer Ueberfahrt verhandelt, sei unwahr. Er habe Mohr nie vorher gesehen. Auch Moll sei ihm mit erhobener Ruderpinne entgegengestürzt, in offenbarer Absicht, auf ihn einzuschlagen.

Zeuge Fischer Hans-Carl Arp: Er sei in der fraglichen Nacht durch den Schrei des Bruders und einen Schuß geweckt worden. Er sei aus dem Beit gesprungen und wollte aus der Kajüte eilen, als der Angeklagte Mohr zweimal auf ihn schoß und ihn an der Schulter verwundete. Er habe sich auf den Angreifer geworfen und mit seines Bruders Hilfe haben sie den Angeklagten über Bord geworfen. Sein Bruder habe dem Seeräuber noch einen Schlag mit der Ruderpinne versetzt, als dieser mit dem Boot abstieß. Entschieden bestreitet er, wie auch sein Bruder, daß sie ebenfalls geschossen hätten, da sie nie eine Waffe bei sich oder an Bord hatten.

Zeuge Polizei-Betriebsassistent Dettmer, Cuxhaven, dem der Angeklagte Moll in Cuxhaven übergeben wurde, hat aus dem Angeklagten herausgebracht, daß Mohr mit ihm in einem Boot nach Norwegen wollte. Gemeinschaftlich wollten sie zu diesem Zwecke ein Boot stehlen. Der Angeklagte Mohr, auf den sofort Jagd gemacht wurde, sei auf See erwischt worden. Eine stark blutende Wunde am Kopfe des Mohr sei anscheinend durch einen Revolverschuß verursacht.

Der Sachverständige Sanitätsrat Dr. med. Martens, Cuxhaven, bestätigt die Verletzungen der Gebrüder Arp; die Verletzungen waren nicht lebensgefährlich. Bei Mohr lag eine Hautverletzung vor, die er als von einer Schußwunde herrührend ansah. Bei der starken Blutung sei diese Feststellung allerdings nicht als absolut sicher anzusehen.

Oberstaatsanwalt Dr. Lienau: Die Tat setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Erstens: der Diebstahl am Boot des Fischers Kröger in Niendorf, um damit nach dem Ausland zu fahren. Der zweite Teil besteht in dem Mord- und Raubmordversuch in der Nacht vom 10. zum 11. Juli. Der Diebstahl des Bootes mußte von beiden Angeklagten zugegeben werden. Bezüglich des Mordversuchs sei trotz gegenteiliger Behauptung des Angeklagten Mohr der volle Wahrheitsbeweis erbracht. Es handle sich nur darum, ob auch Moll im Einverständnis mit dem Angeklagten Mohr gehandelt habe. Auch hier sei gar kein Zweifel nach den Zeugenaussagen möglich. Beide hätten mit Ueberlegung gehandelt. Nach Darlegung der Schwere des Verbrechens des Mordversuchs an den beiden ahnungslosen Fischern beantragte der Anklagevertreter: Gegen Mohr wegen Diebstahls und Mordversuchs eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust; gegen Moll eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren 1 Monat Gefängnis. Letzterem werden mildernde Umstände zugebilligt.

Der Verteidiger Mohrs, Rechtsanwalt Dr. Bründel, stellte in längeren Ausführungen in Abrede, daß die Ueberlegung bei Ausführung der Tat vorhanden war. Mohr sei von der Sehnsucht erfaßt worden, wieder nach der Heimat Norwegen zu seiner Familie zu kommen. Als Ausgewiesener konnte er dies nicht auf legalem Wege, er wählte einen anderen, nicht rechtmäßigen Weder Diebstahls- noch Mordabsichten hätten ihn zu seiner Tat veranlaßt. Er bitte deshalb um wesentlich mildere Strafe.

Molls Verteidiger, Rechtsanwalt H. Brehmer, weist eine Diebstahlsabsicht seines Klienten zurück. Boote würden oft fortgenommen und nachher wieder aufgefunden. Bezüglich der Anklage auf Seeräuberei komme dies für Moll überhaupt nicht in Betracht. Stets sei er ein ehrlicher Mensch gewesen; lediglich den verlockenden Versprechungen des älteren Mohr sei er unterlegen. Ein gemeinschaftlicher Plan zwischen Moll und Mohr sei nie vorhanden gewesen. Er kam zu dem Resultat, daß der Angeklagte Moll weder wegen Diebstahls noch Raubes verurteilt werden könne. Auf alle Fälle aber sei im Falle der Verurteilung die bedingte Begnadigung am Platze.

Nach zweistündiger Beratung verkündete das Gericht: Mohr wird wegen Diebstahls, Raubes und Mordversuchs zu 6 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Moll erhält wegen Diebstahls einen Monat Gefängnis, die durch die Untersuchung als verbüßt erachtet wurde; auch wurde seine sofortige Haftentlassung verfügt.

Die zweite Sache betraf den früheren Händler Kroll, bei Ahrensbök wohnhaft. Der Angeklagte hatte am 18. März in Ahrensbök wissentlich einen Meineid geleistet, diese eidliche Aussage aber sofort nach Abführung der beiden Verurteilten, eines Klempners Sirohbehn und eines Arbeiters Stühmer, zurückgenommen. In dem vom Gericht verlesenen Protokoll hierüber will K. aus Angst vor den Abgeurteilten so gehandelt haben, da er deren Rache fürchtete.

Der als Zeuge vernommene Oberamtsrichter von Ahrensbök, der die damalige Verhandlung leitete, bestätigt die Angaben, wie sie Kroll gemacht hat. Er ist fest überzeugt, daß der Angeklagte nur aus Furcht den folgenschweren Meineid leistete, ihn aber sofort bereute, was für den Charakter des Mannes nur günstig spreche.

Staatsanwalt Dr. Wex sieht den Fall als recht milde zu beurteilen an. Aber obwohl Kroll unter dem Druck der Angst handelte, dürfe dieser Fall nicht ungesühnt bleiben. Er beantragte unter Berücksichtigung aller Umstände für den Angeklagten 6 Monate Gefängnis.

Verteidiger Dr. Haun schildert in warmempfundenen Worten den Zustand des Kroll, dem man als Vater von 6 Kindern und einer kranken Frau, die sich in der Klinik jetzt einer schweren Operation unterziehen müsse, das Mitleid nicht versagen könne, umsomehr man es hier mit einem bisher ganz unbescholtenen und rechtlicher Menschen zu tun habe. Er bitte unter Anerkennung aller Milderungsgründe bei einer Verurteilung um Bewährungsfrist.

Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung den Angeklagten wegen Meineids zu 4½ Monaten Gefängnis, ließ aber eine Bewährungsfrist von 3 Jahren eintreten.

Prozeß Haarmann.

SPD. Hannover, 6. Dezember.

Die Sonnabend-Verhandlungen im Haarmann-Prozeß begannen mit der Vereidigung der drei ärztlichen Sachverständigen. Sodann wird in der Beratung der Einzelfälle fortgefahren. Zunächst handelt es sich um den jugendlichen Zimmermann Hanappel. Haarmann teilt mit, daß er Hanappel auf dem Hauptbahnhof in der Wandelhalle kennengelernt habe. Haarmann: „Ich habe mich dem Hanappel, der eine große Kiste bei sich hatte, gegenüber ablehnend verhalten. Grans hat aber den jungen Menschen bearbeitet, sich hinter mich her zu machen und ihn veranlaßt, seine Kiste abzugeben und ihn mit mir zusammengebracht. Ich habe den Hanappel mit in meine Wohnung genommen. Er hat bei mir geschlafen. Am andern Morgen kam Grans, rief mich aus der Wohnung und sagte leise und ernst zu mir, er wolle die Hose holen. In der Stube saß Hanappel. Grans fragte, warum ich mich solange mit dem Menschen abgäbe und warum er denn noch in der Stube säße und Kaffee trinke. Nachher, als Hanappel einen Tag später tot war, hat Grans die Kiste vom Bahnhof abgeholt und sie mit mir gemeinsam geöffnet." (Grans sitzt ganz still ohne sich zu rühren und schweigt.) Vorsitzender: „Grans, wie war denn das?" Grans: „Ich habe den Hanappel mir während einiger Minuten gesehen und gesprochen. Haarmann hat mich mit dem Hanappel bekannt gemacht. Von dem, was sonst war, weiß ich nichts. Später haben wir aber die Kiste abgeholt, und ich habe angenommen, daß der Inhalt der Kiste — es war Wäsche — von Haarmann für Kost und Logis von dem Jungen erworben sei." Haarmann: „Das ist unmöglich, für eine Nacht den ganzen Koffer Wäsche?" Oberstaatsanwalt Dr. Wilde: „Ist dem Grans denn niemals aufgefallen, daß die jungen Leute immer verschwunden waren, wenn das Gepäck und die Papiere noch in Haarmanns Händen blieben? Wo glaubt er denn, daß die jungen Leute geblieben sind?" Vorsitzender: „Grans, äußern Sie sich!" Grans antwortet Nebensächliches. Vorsitzender: „Aeußern Sie sich über die Frage des Herrn Staatsanwalts!" Grans: „In der Kiste waren nur Photographien und ich mußte annehmen, daß Haarmann den Inhalt des Gepäcks für das Reisegeld erhalten hätte, das er dem jungen Menschen vorschießen mußte." Haarmann: „Ich hatte das Zeug des jungen Mannes in meiner Wohnung. Darum mußte Grans wissen, daß er tot war, wir hatten ja sein ganzes Zeug." Grans schweigt. Oberstaatsanwalt: „Will der Angeklagte Grans zugeben, daß er Haarmann in mehreren Fällen junge Leute zugeführt hat?" Grans: „Nein, niemals!" Oberstaatsanwalt: „Dann werden die Zeugen den Beweis erbringen müssen."

Sodann wird in die Untersuchung des Falles Hennies eingetreten. Haarmann bestreitet entschieden, Hennies umgebracht zu haben und wiederholt seine Aussagen, wonach er Grans und den Hugo Witkowski des Mordes beschuldigt. Haarmann schildert ausführlich die Vorgeschichte und unterstreicht wiederum, daß ihm die Leiche in die Wohnung gelegt war, als er nach Hause kam. Haarmann teilt weiter mit, daß Grans Gift bei sich gehabt habe und Hennies wahrscheinlich vergiftet worden sei, denn er habe keine Wunden und Verletzungen gehabt. Haarmann habe die Leiche wegschaffen müssen, weil Grans behauptete, Haarmann sei der Mörder, und ihn zynisch aufgefordert habe, nun zu sehen, wo er mit dem Kadaver bleibe. Rechtsanwalt Lotze, der Vertreter des Grans, wünscht, daß Haarmann darüber vernommen wird, wie es möglich gewesen ist, daß Grans einen so überwiegenden Einfluß auf Haarmann ausgeübt haben solle. Vorsitzender: „Aber Herr Verteidiger, wenn man hier in Ruhe zuhört, kann man wohl zu dem Eindruck kommen, daß Grans der geistig Ueberlegene und Kompliziertere ist." Verteidiger: „Aber nicht, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß Haarmann teilweise nur den Schwachsinnigen markiert."

Nach einer kurzen Unterbrechung bittet der Vorsitzende die Sachverständigen, ihr Urteil abzugeben über die inzwischen hereingebrachten Knochen, Schädel, Fleischreste usw. Zunächst erzählt Medizinalrat Dr. Schackwitz, daß ihm von der Polizei seinerzeit wiederholt Fleisch zur Begutachtung im Falle Haarmann vorgelegt worden sei, ehe der Staatsanwaltschaft der Beweis gelungen war, daß Haarmann als Mörder in Betracht kam. Ehe man überhaupt einen Verdacht gegen Haarmann hatte, seien eines Tages zwei Dirnen zu ihm gekommen mit Fleischstücken und hätten ihn gebeten, dieses Fleisch darauf zu untersuchen, ob es Menschenfleisch sei. Medizinalrat Dr. Schackwitz: „Es mußte nach meinem Urteil und nach genauer Prüfung Tierfleisch sein. Es war in gekochtem Zustande, geruchlos, und ich hatte bei der Betrachtung der Faser, die beim Menschenfleisch wesentlich anders ist, die Möglichkeit, mich ganz präzise für Tierfleisch zu entscheiden. Die Vorstellung, daß Menschenfleisch verarbeitet wird, ist ja in der Bevölkerung seit dem Heile-Prozeß in Hamburg und seit verschiedenen anderen Vorkommnissen verbreitet, ist im Falle Haarmann bisher aber durch nichts gerechtfertigt worden." — Das Gutachten der Sachverständigen wird dann ausgedehnt auf die gefundenen Knochen, die sich in einer 1 Quadratmeter großen Kiste befinden. Es handelt sich um 285 Knochen, davon 22 rechtsseitige menschliche Oberschenkel. Weiter liegen die fünf in der Leine gefundenen menschlichen Schädel auf dem Gerichtstisch. Medizinalrat Dr. Brandt bekundet, daß auffälligerweise die Gelenke gelöst und sorgfältig von jedem Fleischrest befreit waren. Das muß eine sehr mühevolle Arbeit für den Mörder gewesen sein.

Der Vorsitzende richtet die Frage an den Sachverständigen, ob es sich nun feststellen lasse, daß es Knochen von jüngeren Personen sind. Medizinalrat Brandt beantwortet diese Frage dahin, daß sämtliche Knochen die Merkmale von jungen Leuten im Alter von 20 Jahren haben, mit Ausnahme weniger Stücke, die von Menschen noch jüngeren Alters stammen, und einer einzigen Ausnahme, wo es sich um einen etwa 26jährigen Mann handeln muß. Sämtliche Becken sind männlich. Der Vorsitzende fragt Haarmann, ob er die Knochen auch noch begutachten wolle. Haarmann lehnt dies ab mit dem Hinweis, er kenne ja die Knochen. Er habe ja die Knochen selbst mit den Polizeikommissaren wieder zusammengesucht. Die Polizei habe nur an den Stellen im Wasser gefischt und gesucht, wo er angegeben habe, daß dort Knochen zu finden sein müßten.

Sodann wird die sehr abgenutzte Metallbettstelle Haarmanns hereingetragen, deren Drahtgeflecht halb bis zur Erde herunterhängt. Haarmann erkennt sie als seine an und wiederholt seine Behauptung, daß er unter dieser Bettstelle wiederholt Leichen versteckt habe, wenn der Grans unerwartete zu ihm gekommen sei. Grans bestreitet das und sagt, die Bettstelle hänge so tief herunter, und außerdem hätten zwei Koffer in Haarmanns Wohnung dauernd unter dem Bett gestanden. Es sei infolgedessen unmöglich, daß Haarmann eine Leiche darunter verborgen haben könnte. Die Sachverständigen betonen bei dieser Gelegenheit, daß es äußerst schwierig ist, mit Leichen umzugehen und sie schnell zu transportieren, wenn man gestört wird. Ganz besonders schwierig ist es, eine Leiche unter dem Haarmannschen Bett, das in der Mitte noch einen Metallriegel hat, die die Fläche unter dem Bett in zwei Abschnitte teilt, zu verstecken. Haarmann weist aber darauf hin, daß er in dem hauptsächlichsten Fall die betreffende Leiche schon halb zerstückelt hatte und daß die Beine schon abgetrennt waren, als er den Körper dort versteckte. Kriminalkommissar Raetz berichtet über die Nachforschungen und Vernehmungen, die er mit Haarmann gehabt hat. Raetz ist derjenige gewesen, der eigentlich Haarmann überführt hat. Er lernte ihn im Herbst 1918 kennen, als er den Auftrag zur Nachforschung nach einem vermißten Schüler bekam. Er hat dann bei Haarmann eine Haussuchung abgehalten, weil der vermißte Schüler Koch mit Haarmann gesehen worden war. Haarmann gab damals zu, öfter mit Koch zusammen gewesen zu sein, ihm Geld und Essen gegeben zu haben, wußte sich aber im übrigen von jeder Schuld freizumachen. Außerdem kam damals noch ein anderer Schüler in Frage, der vermißt wurde und mit Haarmann gesehen worden war. Haarmann wurde dann längere Zeit in Untersuchungshaft genommen. Das Verfahren mußte aber eingestellt werden, weil Haarmann zwar zugab, mit beiden wiederholt zusammen gewesen zu sein, aber sonst in keiner Weise zu belasten war. Dann hat Raetz lange Zeit nichts von Haarmann gehört, bis die Nachforschungen nach dem vielfachen Mörder angestellt wurden, auf dessen Konto die in der Leine gefundenen Schädel zu setzen waren. Damals hat Raetz verschiedene Leute beobachten lassen und auch genauer kontrolliert. Der Hauptverdacht fiel auf Haarmann und verdichtete sich zuletzt zur Ueberführung. Haarmann hat nach seiner Festnahme zunächst geleugnet. Raetz berichtet darüber: „Haarmann ist ein sehr gerissener Mensch, der genau weiß, was er tut. Er hat ein gutes Gedächtnis und reifliche Ueberlegung. Erst als die Knochenfunde immer häufiger wurden und Zeugen da waren, die Haarmann nachwiesen, daß sie Zeug von ihm gekauft hatten, das Leuten gehörte, die zweifellos ermordet sein mußten, als außerdem feststand, daß Haarmann Pakete in die Leine geworfen hatte, über deren Inhalt er sich ausschwieg, war es möglich, Haarmann zu einem Geständnis zu zwingen." — Derselbe Eindruck, den der Kommissar Raetz von Haarmann hat, ist auch der Eindruck, den die Sachverständigen über Haarmann abgeben. Sie fügen aber noch teilweise hinzu, daß sie jetzt nach seiner Ueberführung und in der letzten Zeit vor dem Prozeß und während des Prozesses bei ihm ein etwas läppisches Wesen beobachteten, das manchmal in seiner Art direkt ans Kindliche grenze.

Genossenschaften.

Das Reichsgericht und die preisregulierende Tätigkeit der Konsumvereine. Das Reichsgericht in Leipzig, der höchste Gerichtshof Deutschlands, hatte sich kürzlich mit der Frage zu befassen, ob auch Konsumgenossenschaften der Verordnung über den Aushang von Preisschildern unterliegen. Das Reichsgericht kam im Gegensatz zu zahlreichen voraufgegangenen andersgerichteten Urteilen zur Bejahung der Frage. Das Reichsgericht, dem in seinem Urteil an sich ein Irrtum unterlaufen ist, hat zu seinem Spruch eine Begründung gegeben, die dennoch höchst beachtenswert erscheint. Das oberste deutsche Gericht anerkennt in seiner Urteilsbegründung (2 D. 560/1924 VIII. 339), daß die Konsumgenossenschaften grundsätzlich keinen Handel, also auch keinen Kleinhandel treiben, und ferner, daß die Absicht der Gewinnerzielung bei den Konsumgenossenschaften nicht vorliege. Der höchste Gerichtshof führt weiter aus, daß durch das vorläufig noch bestehende Gebot der Offenlegung der Preisverzeichnisse einer Uebervorteilung der Verbraucher vorgebeugt werden soll. Diese Verzeichnisse sollen den Kauflustigen die Prüfung ermöglichen, ob die geforderten Preise angemessen oder ob sie in der Lage sind, das gewünschte Bedarfsgut aus einer anderen Quelle vorteilhafter zu beziehen. Dadurch werde zugleich auf die Verkäufer ein Druck dahin ausgeübt, daß sie ihre Preise möglichst niedrig halten. Da die Konsumgenossenschaften bestrebt seien, ihre Preise möglichst niedrig zu halten, so sei gerade dieser Umstand geeignet, einer Verteuerung der Lebensmittel entgegenzutreten, und auf die allgemeine Preisbildung richtunggebend zu wirken. — Diese Auffassung des Reichsgerichts wird man sich für alle Fälle merken dürfen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Konzert des Chorvereins. Zu dem am Freitag, dem 12. Dezember, stattfindenden Konzert des Chorvereins ist es dem Verein gelungen, einen sehr guten Solisten für diesen Abend in Herrn Niels Strusen-Hamburg zu verpflichten. Der Besuch dieses Konzertes ist nur zu empfehlen.

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

Im Lärm.

In das große Durcheinander,
In den Radschwung der Maschinen
Stürzen eiserne Lawinen,
Fern am Himmel flammt die Sonne,
Später kommen schöne Sterne,
Und sie leuchten aus der Ferne.

Müssen wir auch knirschend dienen
Und im Wind der Räder stehen,
Seht, wir können Sterne sehen,
Seht, uns ist das Licht erschienen.

Vor dem Fenster grünt ein Baum.
Sommerwind mit vollem Flügel
Hebt die Gräser auf dem Hügel,
Daß sie tanzen, in dem Raum.
Kinder singen: „Hätt' ich Flügel!"

Max Barthel.

(Aus der Sammlung „Ueberfluß des Herzens". Arbeiter-jugend-Verlag. Kartoniert 70 Pfg., geb. 1,40 Mk.)

Jugend und Leben*)

Im Strome der Jahrtausende sind Völker, Kulturen, seelische Massenbewegungen aufgeflutet und wieder verebbt. Stumme und redende Zeugen sind ihre hinterlassenen Werke. Wird auch die jüngste seelische Strömung, die Jugendbewegung, die Kraft zum Werke haben und sich dadurch neben die großen Kulturströmungen der Weltgeschichte gleichberechtigt stellen? Fast möchte es dem Eingeweihten wie noch mehr dem Außenstehenden scheinen, als sei mit dieser Erwartung die bescheidene Bewegung der heutigen Jugend ungeheuer überschätzt. Und wenn wir nur auf die bisherigen Leistungen der Jugendbewegung blicken, mag uns sogar ein Zweifel überkommen, ob von solcher Bewegung irgend etwas Bedeutendes für die Zukunft zu erwarten ist. Wir haben zu prüfen, ob wir nicht eine harmlose Bewegung weit überschätzen, ob wir nicht zu viel Kraft auf sie verwenden, ob sie nicht besser täte, in einen der großen geistigseelischen Ströme der Gegenwart einzumünden. Will diese Bewegung wirklich einer neuen Zeit ihr Gesicht geben, dann muß sie in ihren Gedanken und in ihrem Wollen umfassend sein wie das menschliche Leben und darf insbesondere keines der Gebiete menschlicher Betätigung, in denen heute die großen Fragen der Zeit ausgefochten werden, unbeachtet lassen.

Alles menschliche Zusammenleben spielt sich heute in vier großen Gebieten ab. Den größten Teil des Tages nimmt das Erwerbsleben in Anspruch. Einen anderen Teil des Tages pflegt der Mensch die freieren Beziehungen des geselligen oder gesellschaftlichen Lebens. Eine besondere Eigenart hat das politische Lebensgebiet, da es nicht dem Geselligkeitsdrang entspringt und gewöhnlich nicht um des Genusses willen gesucht wird, darum auch nicht dem gesellschaftlichen Leben zugerechnet werden kann. Endlich kann sich jeder Mensch am geistigen Leben seiner Zeit beteiligen, was oft das gesellige Leben mit tieferem Inhalt erfüllt, in seinen vorwärtsschreitenden Erscheinungen aber ein eigenes Betätigungsfeld ist. Ich unterscheide danach ein wirtschaftliches oder ökonomisches, ein gesellschaftliches oder soziales, ein politisches und ein geistiges oder ideologisches Leben. Da der Mensch nicht als Einzelwesen lebt, steht er zu diesen vier Lebensgebieten in irgendwelchen Beziehungen. Er wird von ihnen beeinflußt oder er beeinflußt sie. Dabei bin ich mir wohlbewußt, daß es im Leben immer nur fließende Grenzen gibt, daß jede Trennung etwas Gewaltsames an sich hat und nur ein Hilfsmittel zur Erkennung der Dinge ist.

Wir fragen nunmehr: Wie steht die Jugend zu den wichtigsten Lebensgebieten? Daran knüpft sich die weitere Frage: Hat die heutige Jugend so viel eigenes Wesen, daß sie zu den genannten Lebensgebieten von diesem ihrem Wesen aus selbst Stellung einnehmen kann? Und wenn ja, welche Haltung muß sie aus ihrem Wesen heraus einnehmen? Mit dieser letzten Frage berühren wir das Schicksal der Jugendbewegung und aller Erneuerungsbestrebungen der besten Geister unserer Zeit. Die Jugendbewegung kann nur dann eine Zukunft und einen Wert haben, wenn sie aus neuem Wesen heraus alle Lebensgebiete gestaltet und somit tätig in sie eingreift. Sie kann und darf nicht ewig Jugendbewegung bleiben, sie muß Volks- und Völkerbewegung werden.

Hier ist die Frage nach dem aktiven und passiven Verhalten der heutigen Jugend zum „Leben" zu stellen, die Frage nach ihrem Verhalten zur tatsächlichen Gegenwart in Zustimmung oder Ablehnung, die Frage nach ihrem schöpferischen Prinzip für eine kommende Kultur, endlich die Frage nach ihrer Fähigkeit oder Kraft, die Widerstände der Tradition zu überwinden und im Ringen mit der Gegenwart eine Zukunft aufzubauen. Diese Frage ist das Jugendproblem in der Gegenwart.

* Wir entnehmen diesen Aufsatz dem eben in dritter verbesserter Auflage erscheinenden Buch „Das Jugendproblem in der Gegenwart". Verfasser Joh. Schult. Preis 70 Pfg. Arbeiter-jugend-Verlag, Berlin SW. 68 Lindenstr. 3.

Die Liebe ist stärker als der Haß.

Augenblicklich ist in der Welt ein tragisches Duell zwischen dem Geist der Herrschsucht, der rohen Kraft und dem Geist des Friedens und der Bruderliebe; der eine erzeugt Haß und Kriege, der andere die Eintracht und fruchtbare, gemeinsame Arbeit.

Die materiellen Kräfte und die Kraft des Geldes, so wie Militarismus und Weltvorherrschaft, die nur zu oft die Regierungen leiten oder ihnen hilfreiche Hand bieten, versuchen überall die geistigen Kräfte, die die Welt gerechter und brüderlicher machen wollen, zu erdrücken.

Wir sind jedoch eine große Anzahl, die nicht anerkennen, daß die Vaterländer sich gegeneinander kehren und die wissen, daß die Sicherheit der Nationen nicht auf der Kraft der Bajonette beruht, sondern auf dem gegenseitigen Vertrauen und der gegenseitigen Freundschaft.

Wir sind eine große Anzahl, die die Gerechtigkeit höher stellen als alle anderen Interessen, selbst die nationalen, die der Meinung sind, daß wir unser eigenes Vaterland entehren, wenn wir nicht entschlossen sind, uns seiner zu bedienen für ein hohes Werk des Universalfortschrittes in der Gerechtigkeit und Güte.

Wenn wir den Krieg töten und den wirklichen Völkerbund ermöglichen wollen, müssen wir zuerst in der Entwaffnung des Hasses eine moralische Atmosphäre von Frieden und Liebe schaffen.

Wir wollen nicht an der Menschheit verzweifeln. Wir wissen, daß die Liebe stärker ist als der Haß, und daß nur unsere Feigheit uns zu Besiegten machen kann in dem gerechten Kampf, den wir für die göttliche und menschliche Sache und für den brüderlichen Frieden zwischen allen Menschen führen.

Marc Sangnier.

Eine ernste Gefahr für das Jugendwandern bilden, wie uns der Landesausschuß der mecklenburgischen Jugendverbände mitteilt, junge Burschen im Alter von 17—19 Jahren, die in der Art des Wandervogels gekleidet von Haus zu Haus ziehen, musizieren und das Mitleid und die Gebefreudigkeit der Bewohner zu erregen wissen. Solche Wanderer sind eine Gefahr für das Jugendwandern, da sie infolge ihrer Kleidung oft als Wandervögel angesehen werden und so das Ansehen der wandernden deutschen Jugend in der Oeffentlichkenit herabdrücken. Die Bevölkerung müßte sich daher von falschem Mitleid freimachen, damit gegen diese Landstreicher, wie sie in einem Aufsatz in den Münchener Neuesten Nachrichten bezeichnet werden, endgültig eingeschritten wird. Die organisierte Jugend legt Wert darauf, daß sie mit derartigen wilden Wanderern nicht identisch ist und daher ein Interesse daran hat, mit diesen nicht verwechselt zu werden. Die wandernde Jugend führt stets Ausweise über ihre Bundeszugehörigkeit bei sich.

Nach der Wahl.

Jugendgenossen, ihr habt im Wahlkampf das Eure getan! Ihr habt uns Alten in der Kleinarbeit geholfen, wo es not tat, wo Ihr gebraucht wurdet. Ihr, die Ihr noch nicht wählen durftet, wart mit Herz und Seele dabei, freutet Euch, auch ein wenig beitragen zu können zum Erfolg; viele von Euch haben sich die ersten Sporen verdient in der Wahlarbeit. Was Ihr dabei bei den Alten an Vertrauen gewonnen habt, kann Euch freuen!

Aber vergeßt nicht, daß das nicht Eure eigentliche Aufgabe ist. Daß Ihr, weniger als je Euch jetzt zur Ruhe legen oder mit Ausgiebigkeit Weihnachten feiern könnt, wo Ihr für Reichsbannermärsche, Wahlhilfe und viele andere — gewiß notwendige Dinge viel Zeit und Kraft opfern mußtet, die Eurer eigentlichen Aufgabe, der Arbeit an Euch selbst, der sozialistischen Bildung und Selbsterziehung verloren gegangen ist.

Darum jetzt mit doppeltem Eifer an die Arbeit!

Bringt Eure Arbeitsgemeinschaften und Kurse endlich auf einen Stand, der Eurer würdig ist. Sorgt für straffe Zusammenfassung aller Kräfte! Ihr wißt ja alle, wo es bei Euch fehlt.

Ihr wißt auch alle, woran es in unserer Jugendstimme fehlt.

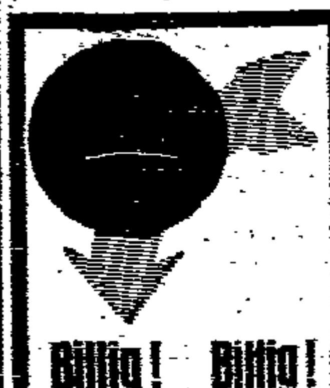
Frisch ans Werk! S.

Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg
Vertreter Johs. Dunkelmann, Lübeck, Hansastrasse 23
Telephon 3256 (13680

Praktische Weihnachts-Geschenke
in Porzellan, Glas- und Hausstandsgegenständen kaufen Sie gut und billig bei
Tel. 3650 **Schmidt u. Grohl, Harpfenstr. 18**
Achtung!
Vom 9. bis 19. Dezember geben wir bei einem Einkauf von 4 Mk. an einen starken lackierten Aufnehmer [illegible] gratis [illegible] 13583

Wir zahlen die allerhöchsten Preise für
Felle und (13674
Haare
Gebr. Vager Tel. 3414
Beste Absatzquelle für Händler und Private

Privat-Handelskurse
Der Unterricht in den kaufm. Fächern beginnt wieder am 8. Jan. (13686
K. Hinzpeter, Moltkestr. 5


Billig! Billig!
Herren- und Burschen-Garderoben
Damen- u. Kinder-Garderoben
Baumwollwaren
Stoffe — Gardinen
Sämtl. Schuhwaren
Kaufhaus des Ostens
Fr. Wehrendt, Lübeck, Unt. Hüxstr. 110
(13672)

Patentmatratzen Auflegematratzen
werden in jed. Größe angefertigt (13664
Auflagen von 9.50 ℳ an
Gebrüder Hefti, Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden
2 Hs. v. d. Holstenstr.
Ält. Spez.-Gesch.

[illegible], Schwartauer Allee 13 [illegible]
Eig. Reparaturwerkstatt
13602

Das prachtvollste Schneeweiß
zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.
SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
— OHNE CHLOR —

Für den Winter!
Schotten in Halbwolle und reiner Wolle Meter 4.95 3.50 2.50 **2.20**
Streifen für Kleider und Blusen 4.60 3.50 2.80 **2.20**
Cheviot in nur Ia. Qualitäten 4.90 3.80 3.40 **2.75**
Popeline in reiner Wolle . . . 6.80 5.80 **4.80**
Heinrich Beuck, Lübeck
Breitestr. 25, Ecke Wahmstraße
und Wickedestraße 5. 13668

Rum Jamaica-Rum-Verschnitt stellen Sie sich am vorteilhaftesten selbst her nach folgendem **Rezept:**
1/3 Liter Weingeist (Spiritus Vini 96 %)
2/3 „ Wasser gut vermischen mit
1 Fl. Reichel's Jamaica-Rum-Verschnitt-Essenz Marke „Fünfkron".
Prüfen Sie das ausgeprägt echte Rum-Aroma, welches besonders bei der Tee- und Grogbereitung in voller Stärke und edler Duftfülle hervortritt. Auch lassen sich mit den Echten Reichel-Essenzen gute Liköre für halben Preis herstellen. Erhältlich in Drogerien und Apotheken, aber echt nur mit Marke „Lichtherz". Dr. Reichel's Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin SO. 16, Eisenbahnstr. 4

Pa. trockenes Anheizholz
pro Ztr. 1.80 ℳ frei Haus (13687
Max Boye, Falkenstr., Tel. 8441